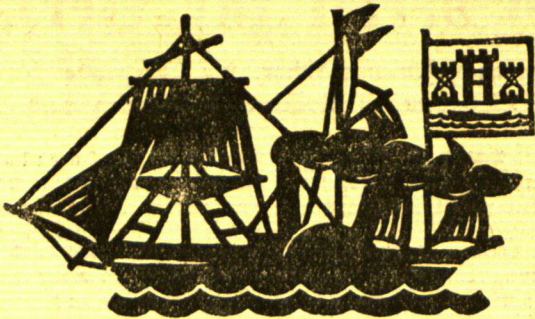


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,00 Lit. Bei den Postanfragen: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht geleistete Bezugsgebühren nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter Exemplare wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifunktor). Drahtanschrift: Dampfschiffverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 14

Memel, Donnerstag, den 17. Januar 1935

87. Jahrgang

Die Feier des 15. Januar in Memel

Eine Rede des Gouverneurs Dr. Navakas

Die „Eita“ meldet:

Die Zwölf-Jahrfeier der Befreiung des Memelgebietes wurde im ganzen Gebiet feierlich begangen. Sämtliche litauischen Organisationen veranstalteten im ganzen Gebiet große Gedenkfeiern. In Memel hatten von morgens an das sowjetrussische, lettische und deutsche General-Konsulat geflaggt, und auch die anderen Konsulate hatten die Fahnen ihres Staates gehisst, ebenso die autonomen Behörden und viele Privatgebäude. Bei den autonomen Behörden und in Fabriken wurde nicht gearbeitet. Die Feiern begannen mit Gottesdiensten in den katholischen und evangelischen Kirchen.

Um 12 Uhr hatten auf dem Memeler Friedhof am Grab der gefallenen Helden Ehrenwachen der Schützen und der litauischen Garnison aufgestellt. Ferner war der Gouverneur des Memelgebietes, Dr. Navakas, in Begleitung des Garnisonältesten, Oberst des Generalstabes Runkonstis, des Kriegskommandanten Oberst Liormonas und anderer erschienen. Auf dem Friedhof hatten sich bereits das Direktorium des Memelgebietes mit dem Präsidenten Bruvelaitis an der Spitze, eine große Anzahl von Vertretern der Organisationen des Memelgebietes sowie der Stadtbevölkerung versammelt. Der Vorsitzende des Schützenverbandes Banagaitis wandte sich mit folgenden Worten an die Versammlung: Es ist schön, für das Vaterland tätig zu sein, zu arbeiten, so hat der Dichter Maizonis gesagt, und ich möchte hinzufügen, es ist auch schön, für das Vaterland zu sterben. Vor zwölf Jahren wütete ein großes Unwetter, und die Söhne des Vaterlandes beschloßen, nach dem Seestrand zu ziehen. Dies war ein großer Schritt, der sich öfter wiederholte, doch haben sie den Sieg nicht errungen. Die Herkämpfe hielten dies alles geheim. Dank der besten Söhne des Vaterlandes erwartete Memel seine Befreier, welche unter Aufopferung ihres Lebens und ihres Lebens die Freiheit erkauften. Sie starben, damit wir leben. In jedem Jahr versammeln wir uns an dieser Stelle, um Kräfte für neue, noch nicht beendete Kämpfe zu schöpfen. Wir versammeln uns hier, damit wir unsere Helden ehren. Wir begreifen uns nicht damit, daß wir sie ehren, sondern wir bemühen uns auch, in ihren Fußstapfen zu wandeln. Litauen ist noch nicht frei von Herkämpfern. Sie bemühen sich von neuem, die Seelen der Verstorbenen zu unterjochen; sie mahnen aber, gewonnene Freiheit nicht zu verlieren. Die Teilnehmer an der Befreiung konnten die Toten nicht besser ehren, als daß sie dieses Denkmal als Symbol errichteten. Dieser Stein war der Trennstein zwischen dem früheren Litauen und dem früheren Preußen. Auf dem Wege zwischen Groß- und Kleinitauen stehend, bedeutet er, daß der Unterschied zwischen beiden Gebieten gefallen ist. Die Helden, die hier ruhen, haben die früheren Grenzen beseitigt. Die Worte der litauischen Hymne geben das Leben dieser Helden in bezeichnender Weise wieder, indem es heißt: „Möge die Liebe Litauens...“ Die Verstorbenen haben ein Testament hinterlassen, das mit folgenden Worten des Dichters erwähnt werden soll: „Reichen wir die Hand einer dem andern und bemühen wir uns ein jeder, das Vaterland zu befreien.“

Nach der Rede von Banagaitis spielte das Orchester einen Trauermarsch. Der Führer der Schützenabteilung, Reserveleutnant Piliponas, übergab dem Gouverneur des Memelgebietes Dr. Navakas einen Metallkranz von Memelländern, der auf dem Grab der Helden niedergelegt wurde. Während des Trauermarsches legte der Gouverneur des Memelgebietes auch einen Kranz am Grabmal nieder. Hierbei hielt er die nachstehende Ansprache:

„Verehrte Anwesende! In jedem Jahr versammeln sich immer größere Mengen, um das Andenken derjenigen zu ehren, die hier ruhen. Vor zwölf Jahren wüteten große Kämpfe. Viele Litauer haben für ewig ihr Leben gelassen, damit Litauen die Freiheit wiedergewinne. Historische Kräfte haben das Aufblühen des Wunsches auf Freiheit behindert. Nach dem großen Krieg brachen die Gewalttäter zusammen, und die Stunde der Freiheit brach an. Die Opfer der litauischen Söhne wurden durch den Sieg gekrönt. Diese Söhne Litauens haben sich

für die ganze Nation geopfert. Es gibt keine größere Liebe zum Gebiet, als das Leben zu opfern.

Wir haben uns hier versammelt, um der hier ruhenden Helden zu gedenken, die uns den Mut geben mögen, die Einheit des Volkes und des Staates zu realisieren. Wir, die wir ihrem Vorbild folgen, müssen aber den uns teuren Friedhof schützen und dafür sorgen, daß niemand sich erdreiste, ihn herabzuwürdigen. Möge der hohe Geist der Helden immer größere Mengen auf der Wacht unseres Vaterlandes zusammenrufen.“ Mit diesen Worten schloß der Gouverneur des Memelgebietes Dr. Navakas seine Rede.

Nach Beendigung der Rede wurde unter Mitwirkung des Orchesters die Nationalhymne gesungen, welche auch den Abschluß der Feier auf dem Gedenkfriedhof bildete.

Abends fand in den Räumen des Gymnasiums Vytautas des Großen eine Gedenkfeier statt, in der der Gouverneur des Memelgebietes Dr. Navakas eine wichtige Rede hielt. Diese Feier wurde auch durch Rundfunk übertragen.

Die Rede des Gouverneurs

Bei der Feier im Vytautas-Gymnasium hielt Gouverneur Dr. Navakas eine Rede, in der er — nach dem Bericht der „Eita“ — nach einem historischen Überblick u. a. ausführte:

Die Mehrheit der Einwohner des Gebiets bilden die Litauer. Die Deutschen waren durch Jahrhunderte gewohnt, in diesem Gebiet mit der litauischen

Majorität im Guten zusammenzuleben. In der letzten Zeit aber wurden in unser ruhiges Gebiet von außen Ideen hineingetragen, welche den Grundlagen unserer Nation und unseres Staates für ein gutes Zusammenleben widersprechen. Ideen, welche in unserem Gebiet eine nicht geringe Anzahl von Anhängern fanden und deren Durchführung Formen annahm, welche für die Staatsicherheit und die öffentliche Ordnung gefährlich wurden. Es sei, so führte der Gouverneur in seiner Rede weiter aus, verständlich, daß die Tätigkeit für diese Ideen verboten werden mußte, und es sei klar, daß auch in der Zukunft jeder Versuch, eine ähnliche Tätigkeit zu erneuern, nicht geduldet werden wird, ganz gleich, wo er sich zeigen sollte.

Dann verbreitete sich der Gouverneur über die wirtschaftliche Lage des Gebietes. Die wirtschaftliche Krise habe alle Länder der Welt ohne Ausnahme erfasst, und auch Litauen habe von ihr nicht verschont bleiben können. Die Wirtschaftskrise habe sich aber im Memelgebiet bedeutend später gezeigt, als in den meisten anderen Ländern. Während die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in anderen Ländern schon 1930 begannen, habe Litauen sie erst 1932 gespürt.

Litauen als Agrarland werde besonders schmerzhaft von der übermäßig starken Behinderung in der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte und durch den Preisverfall auf dem Weltmarkt berührt. Das wahre Leid für unsere Landwirtschaft sei rechtgiltig in der Umorientierung auf die Viehzucht und die Milchwirtschaft erblickt worden. Dank dieser Um-

orientierung und besonders dank der aktiven Politik der Regierung hat die Menge des Exportes sogar zugenommen, nur hat der starke Preisverfall die Einnahmen aus dem Export verringert. Im allgemeinen sei die Lage Litauens noch bedeutend besser als in verschiedenen anderen Ländern. Von der Landwirtschaft leben im Memelgebiet mehr als die Hälfte der Einwohner, sie umfaßt über 13 000 meist mittlere Wirtschaften. Die Lage der Landwirte im Memelgebiet ist, wie auch in anderen Teilen Litauens, schwer, aber nicht tragisch, wie mancher geneigt sei, anzunehmen. Die Landwirte, welche sich den augenblicklichen Bedingungen anpassen, leben durchaus erträglich. Der Verkauf von Produkten ist zwar stark zurückgegangen und die Preise sind gefallen, aber es haben sich doch auch ebenso die Arbeitskraft und die Artikel für den täglichen Bedarf verbilligt. Wenn auch der Verkauf von Bacon und Butter schwerer geworden ist, so gibt er doch den Landwirten des Gebietes nicht kleine Einnahmen. So haben allein die „Maitas“ und der „Rietuos Exportas“ im Memelgebiet in den letzten fünf Jahren 250 000 Schweine für 32 Millionen Lit gekauft. In der letzten Zeit bestrebe die Möglichkeit, Getreide, Kartoffeln, Meesamen usw. zu verkaufen, welche zu besseren Preisen als auf dem Weltmarkt angekauft werden, weil die Zentralregierung Beihilfen gebe. Man mache alle Anstrengungen, um die Landwirtschaft gesund zu erhalten; es sei aber klar, daß die Besserung der wirtschaftlichen Lage nicht allein von Litauen abhängt. Man verkaufe die Erzeugnisse auf dem Weltmarkt, und die Preise, die dort gezahlt werden, sind bestimmend.

Ueber die Lage der Industrie im Memelgebiet machte der Gouverneur in seiner Rede u. a. die folgenden Ausführungen: Wenn man die

(Fortsetzung auf der 2. Seite des Hauptblattes)

Völkerbundrat vor der Saarentscheidung

Die Sitzung beginnt Mittwoch nachmittag 4 Uhr — Dreier-Ausschuß wird die Rückkehr des Saargebietes nach Deutschland vorschlagen — Gewisse Bedingungen? — Rückgliederung nicht vor dem 15. März?

Genf, 16. Januar.

Mit großer Spannung erwartet man hier die Saaragung des Völkerbundesrates, die Mittwoch nachmittag 4 Uhr angesetzt ist. Es scheint, daß die Ratmitglieder, sowohl die Regierungskommission, wie auch die Abstimmungskommission erst in geheimer Tagung hören wollen, bevor in öffentlicher Tagung der grundsätzliche Entschluß über die Rückgliederung der Saar an Deutschland gefaßt wird. Wie es der Übung entspricht, werden voraussichtlich alle Ratmitglieder ihre Zustimmung mit kurzen oder längeren Erklärungen begleiten. Man erwartet ähnlich wie in der Pariser Rede Lavals wenigstens eine indirekte Bezugnahme auf die geistige Rede des Reichskanzlers, wobei vorausgesetzt ähnliche Gedankengänge entwickelt werden, wie von Laval selbst. Man versichert aber von französischer Seite, daß Laval sich kurz fassen werde. Erhebliches Interesse wird auch die Stellungnahme Litwinows und Benesch erregen, von denen es heißt, daß sie den französischen Außenminister in seinem Bestreben, noch gewisse Bedingungen an die Festsetzung des Termins für die Rückgliederung zu knüpfen, eifrig unterstützen.

In Völkerbundsreisen wird heute über die Frage der Entmilitarisierung des Saargebietes eifrig diskutiert. Von französischer Seite sucht man den Eindruck zu erwecken, daß es sich hier um eine Selbstverständlichkeit und eine reine Formalität handele.

Genf, 16. Januar.

Niemand bezweifelt in Genf, daß der Völkerbundrat heute nachmittag einstimmig beschließen wird, daß aus dem Ergebnis der Abstimmung im Saargebiet nur die eine Folgerung gezogen werden kann: ungeteilte Rückkehr der Saar ins Deutsche Reich.

Um so größeres Interesse erregt in politischen Kreisen die nun nicht mehr bestreitbare Absicht, den Zeitpunkt der Rückgliederung heute noch nicht im Rat zu bestimmen, sondern in einer späteren Sitzung vorzubehalten. Gleichzeitig hört man, daß

auch der Zeitpunkt der Rücksendung der internationalen Truppen vorläufig in der Schwebe bleibt. Es ist hier langsam durchgesickert und wird nun heute durch Meldungen aus London bestätigt, daß hauptsächlich von französischer Seite noch eine Reihe von Fragen aufgeworfen ist, die man von dieser Seite vor der Bestimmung des Zeitpunktes für die Rückgliederung mit Deutschland regeln will. Das „Journal des Nations“ behauptet heute sogar schon, daß es nicht möglich sei, einen vor dem 15. März liegenden Zeitpunkt ins Auge zu fassen. Eine „Havas“-Meldung aus London, wonach man in englischen Kreisen netzlos über diese Verzögerung beunruhigt sei und befürchte, daß sich daraus eine neue Spannung und neue Unruhen im Saargebiet ergeben könnten, wird hier stark beachtet, ebenso wie die Behauptung, daß man in London der Meinung sei, die Entmilitarisierungsbestimmungen des linken Rheinufers müßten auch auf das Saargebiet angewendet werden.

Die Tatsache, daß Sir John Simon Ende der Woche wieder in Genf eintreffen wird, wird hier aber vorwiegend in dem optimistischen Sinne gedeutet, daß es möglich sein könne, alle noch bestehenden Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen. Auf alle Fälle scheinen die Engländer die Absicht zu haben, ihren Einfluß in diesem Sinne einzusetzen.

Vom Dreier-Ausschuß einstimmig beschlossen

Genf, 16. Januar.

Der Dreier-Ausschuß für die Saar hat gestern nachmittag in zwei kurz aufeinanderfolgenden Sitzungen die durch die Abstimmung geschaffene Lage geprüft. Wenn der Ausschuß auch in seiner sehr kurzen amtlichen Verlautbarung nichts über eine Entscheidung gesagt hat, so muß doch als feststehend angesehen werden, daß der Dreier-Ausschuß einstimmig festgestellt hat, daß das Ergebnis der Saarabstimmung selbstverständlich nur eine Lösung, nämlich die der Rückkehr des Gebietes nach Deutschland, möglich macht. Der Dreier-Ausschuß wird dem Völkerbundrat bereits heute nachmittag in aller Form die Wiedererreichung

ung des Saargebietes mit dem Deutschen Reich vorschlagen. Dieser Antrag ist im Bericht des Dreier-Ausschusses enthalten.

Es scheint nunmehr festzustehen, daß die Festsetzung des Zeitpunktes für die Rückkehr der Saar, ebenso wie die Regelung verschiedener anderer, mit der Rückgliederung verbundener Fragen erst auf einer späteren Völkerbunds-ratssitzung stattfinden soll. Es besteht kein Zweifel, daß der Völkerbundrat den Vorschlag seines Dreier-Ausschusses gutheißend wird.

Die amtliche Verlautbarung

Genf, 16. Januar.

Ueber die gestrige Tagung des Dreier-Ausschusses für die Saar wird folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben: „Der Dreier-Ausschuß für die Volksabstimmung im Saargebiet hat heute unter Vorsitz des Barons Moisi getagt. Der Ausschuß hat den Wortlaut des Berichts festgelegt, den er Mittwoch dem Völkerbundrat vorlegen wird. Dieser Bericht enthält Vorschläge hinsichtlich der Entscheidungen, die auf Grund der Ergebnisse der Volksabstimmung vom 13. Januar zu fällen sind.“

Abstimmungsurnen in Genf

Basel, 16. Januar. Die internationale Abstimmungskommission des Saargebietes ist mit ihrem Sekretären am Dienstag um 23,26 Uhr auf dem elssässischen Grenzbahnhof in Basel eingetroffen, aber aus diesem Anlaß für das Publikum vollständig abgesperrt war. Dem Sonderwagen war ein Gepäckwagen angehängt, in dem sich die Urnen und die Stimmzettel befanden. Beide Wagen wurden bis zur Schweizer Grenze von französischem Militär und Gendarmerie begleitet. In Basel übernahm im Auftrag der Bundesanwaltschaft eine Polizeibehörde die Begleitung bis Genf.

Genf, 16. Januar.

Der Eisenbahnzug mit den Wahlurnen aus dem Saargebiet ist unter Bedeckung kurz vor Mittag in Genf eingetroffen.

Londoner Besuch am 31. Januar

London, 16. Januar.

Der Londoner Besuch des französischen Ministerpräsidenten Flandin und des Außenministers Laval ist nunmehr auf den 31. Januar festgelegt worden. Wie „Reuter“ hierzu meldet, ist die erneute Terminverschiebung dadurch zu erklären, daß die französischen Minister durch dringende Geschäfte in Paris zurückgehalten werden.

Die englische Presse ist der Ansicht, daß von den Londoner Besprechungen keine unmittelbar greifbaren Ergebnisse erwartet werden können. Wie der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ wissen will, hat das Londoner Kabinett in seiner Sitzung am Montag die Vorschläge des Außenministers Simon gebilligt, die darauf abzielen, Deutschlands Rückkehr in den Völkerbund und eine Rüstungsvereinbarung zu sichern. Im „Daily Herald“ wird betont, daß es sich nicht um Formulierung eines gemeinsamen Planes handelt, der Deutschland vorgelegt werden sollte, von einer „Einheitsfront“ gegen irgend jemand sei keine Rede. „Times“ schreibt u. a.: Der allgemeine Zweck des Besuchs liegt darin, zu verhindern, daß die jetzige günstige europäische Lage ungünstig vorübergehe. Man sei der Überzeugung, daß die Beratungen zwischen nur zwei Regierungen nicht sofort greifbare Ergebnisse haben könnten; man beabsichtige, eine breite Erörterungsgrundlage für alle zu schaffen und andere Länder, besonders Deutschland und Italien, zum fröhlichen Zeitpunkt zu den Erörterungen hinzuzuziehen. Ueber die französischen-italienischen Vorschläge betreffend Österreich habe die britische Regierung noch keine formelle Entscheidung getroffen. Doch lasse sich aus früheren Erklärungen über die britische Politik der Schluss ziehen, daß Großbritannien seinen Einwand gegen Teilnahme an einem Konfliktbündnis erheben würde. Es sei aber nicht unmöglich, daß Großbritannien irgendwelche neuen Verpflichtungen in Mitteleuropa übernehmen werde.

Der erste Schritt...

London, 16. Januar. Nach einer Meldung aus Bombay hat die 14. britische Artilleriebrigade am Dienstag Indien verlassen. Ihre Garnison in Bangalore ist von der 1. indischen Feldbrigade übernommen worden, deren Offizierskorps außer Indem auch einige britische Offiziere angehören. Diese sollen aber auch durch Indier ersetzt werden, sobald eine genügende Zahl von Anwärtern aus der Militärakademie hervorgegangen ist. Der Garnisonwechsel stelle den ersten Schritt in der Richtung auf die Bildung einer indischen Nationalarmee.

Probeflüge des „Lieutenant Paris“

Paris, 16. Januar. Das größte französische Flugboot „Lieutenant Paris“ hat am Dienstag seine ersten Probeflüge durchgeführt. Der Apparat wiegt 87 Tonnen und hat eine Flügelspanne von 50 Metern. Er ist mit sechs Motoren von je 850 PS. ausgerüstet und kann 70 Personen befördern. Das Flugboot soll später in den Südamerikadienst gestellt werden. Vorher soll es eine Seefähigkeit während einiger Monate auf der Strecke Marseille-Agde beweisen.

Neue Zeugen im Lindbergh-Prozess

New York, 16. Januar. Auf dem Dampfer „Le de France“ trafen am Dienstag der New Yorker Detektiv Arthur Johnson und vier Zeugen für den Lindbergh-Prozess ein und wurden sofort im Automobil nach Flemington gebracht. Es handelt sich bei diesen Zeugen um die Schwestern und den Bruder von Viktor Rish sowie eine Krankenschwester. Die Staatsanwaltschaft in Flemington hat bekanntgegeben, sie beabsichtige, den gesamten Lebenslauf von Rish darzulegen und durch Zeugen nachzuweisen, daß er mit der Entführung des Lindbergh-Kindes in keinerlei Verbindung gestanden habe.

Die deutsche Studentenverbindung

„Arminia“ geschlossen

h. Rannas, 16. Januar. Die deutsche Studentenverbindung „Arminia“, der fast alle an der hiesigen Universität studierenden fünfzig Deutschen angehören, ist auf Beschluß des Senates vom 10. Januar bis auf weiteres geschlossen worden. Die deutschen Studenten wurden in den letzten Wochen im Zusammenhang mit bei ihnen vorgenommenen Hausdurchsuchungen durch die Staatssicherheitspolizei eingehenden Verhören unterzogen. Zum Teil wird ihnen illegales Verhalten, Teilnahme an ausländischen nationalsozialistischen Kursen und die Errichtung von Arbeitslagern ohne Genehmigung der zuständigen Stellen zur Last gelegt. Während des mehrfachen Wochen dauernden Verhörs wurde von den nationalsozialistischen Studentenverbindungen gegen die „Arminia“ eine starke Propaganda entwickelt. Jetzt ist der oben mitgeteilte Beschluß des Senates gefaßt worden.

Mindereinnahmen von 12 Millionen Lit aus Einfuhrzöllen

h. Rannas, 16. Januar. Das Handelsdepartement sieht für das laufende Wirtschaftsjahr eine Mindereinnahme von zwölf Millionen Lit aus Einfuhrzöllen vor. Die Verringerung der Einnahmen ist in der Hauptsache auf die verringerte Einfuhr von Zucker und Benzin zurückzuführen.

Um den Zahlungsverkehr mit Lettland

h. Rannas, 16. Januar. Die litauische Delegation für die Handelsverhandlungen mit Lettland hat dem Ministerrat die Frage der weiteren Verhandlungen mit Lettland wegen Einführung eines Verfahrens über Ausgleichszahlungen zur Entscheidung eingereicht. Bekanntlich soll dieses Zahlungsverfahren für alle Verhandlungen mit Lettland die Grundlage bilden, da in Lettland scharfe Devisenbestimmungen bestehen. Unter den gegenwärtigen Handelsverhältnissen mit Lettland leidet insbesondere der kleine Grenzverkehr, da auf diesen das Provisorium, das bis zum 1. April gilt, nicht Anwendung findet.

Frankreich bereit zur Verständigung

Ministerpräsident Flandin: „Ich bin sicher, die übergroße Mehrheit der Franzosen wünscht, daß sich die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland bessern“

Paris, 16. Januar.

Ueber seine Ansicht zum Ergebnis der Volksabstimmung befragt, hat Ministerpräsident Flandin folgendes erklärt:

„Frankreich hat zur Grundlage seiner internationalen Politik die Achtung der Verträge gemacht. Es kann sich zu der strikten Anwendung der Verträge bei der Saarabstimmung nur beglückwünschen. Kein Franzose wird daran denken, die Ergebnisse der Abstimmung zu bestreiten.“

Der Völkerbund, der in seiner Rolle der Aufrechterhaltung des Friedens und der Organisation der internationalen Sicherheit soeben einen großen Erfolg davongetragen hat, hat die Aufgabe, das für die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland vorgesehene Verfahren bis zum Ende durchzuführen.

Ich hoffe bestimmt, daß dank der moralischen Autorität Genfs, dank dem Verständnis der deutschen Regierung für ihre Pflichten, dank auch der Vorbereitung, die durch die vor der Abstimmung in Rom geführten Verhandlungen bereits erzielt ist, alle Fragen, die zwischen Frankreich und Deutschland Reibungen hätten hervorgerufen können, unter der Regie des Völkerbundes leicht geregelt werden.

Die Bezahlung der Saargruben ist bereits — sogar schon in ihrer Ausführung — studiert worden. Ich sehe daher bei der Frage der finanziellen Regelung, die die öffentlichen und privaten französischen Rechte im Saargebiet betreffen, keine großen Schwierigkeiten voraus. Handelsverhandlungen werden unverzüglich beginnen, sowohl um eine Uebergangsregelung des Warenaustausches zwischen Frankreich und dem Saargebiet zu gewährleisten, als auch um den deutsch-französischen Warenaustausch der neuen Lage anzupassen, wenn das Saargebiet endgültig wieder in das deutsche Zollgebiet einbezogen sein wird.

Das heikelste Problem, das einer möglichen Saarabwanderung, ist, was Frankreich anbetrifft, von einem Ausschuss des Kabinetts unter Vorsitz Herriots genau studiert und vorbereitet worden. Aber es geht vor allem den Völkerbund an. Dieser hat die Pflicht, diejenigen, die nicht für Deutschland gestimmt haben, vor allen etwaigen Repressalien zu schützen. Ich bleibe übrigens überzeugt, daß die deutsche Regierung von selbst alle Maßnahmen ergreifen wird, um vor der Welt zu zeigen, daß sie die Minderheitenrechte zu achten und dadurch eine Abwanderung aus der Saar zu vermeiden wolle. Frankreich seinerseits kann seine Grenze flüchtlings nicht verschließen, die sich bedroht glauben; aber es wünscht sehr, daß solche Umstände nicht eintreten.

Ich habe bereits erwähnt, daß die Regelung der

Saarfrage als wertvoller Versuch in den deutsch-französischen Beziehungen dienen würde. Ich bin sicher, die übergroße Mehrheit der Franzosen wünscht, daß sich die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland bessern, um eines Tages zu einer Zusammenarbeit am europäischen Frieden zu führen. Die französische Öffentlichkeit, die oft enttäuscht worden ist, legt heute mehr Wert auf Taten als auf Worte. Wenn wir unsererseits so handeln, daß die Liquidierung des besonderen Saargebietes in kürzester Frist vorgenommen wird, dann haben wir das Recht, von der deutschen Regierung einen gleichen guten Willen und eine gewissenhafte Achtung des Völkerrechtes zu erwarten, das die Grundlage der vertrauensvollen Zusammenarbeit unter den Völkern bildet.“

Vor einer Antwort Lavals an Hitler?

Paris, 16. Januar.

Die Genfer Sonderberichterstatter des „Journal“ und des „Petit Parisien“ weisen auf eine Erklärung hin, die der französische Außenminister am Mittwoch im Völkerbund abgeben werde und die gewissermaßen eine Antwort auf die Erklärungen des Reichskanzlers darstellen würde. Diese Erklärung, schreibt der „Petit Parisien“, würde in der ganzen Welt einen tiefen Eindruck hinterlassen. Laval werde sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß eine ehrliche deutsch-französische Zusammenarbeit die beste Friedensgarantie darstellt.

Der „Quotidien“ fordert die französische Regierung auf, nunmehr ihre Zurückhaltung aufzugeben und einmal deutlich zu sagen, was sie wolle. Vor der Abstimmung habe man gesagt, wenn die Saar für Deutschland stimme, so stimme sie für Hitler, und man werde erst dann die wahren Gefühle der Bevölkerung für den Reichsführer kennen. Der Beweis sei heute erbracht. Hitler sei der wahre und absolute Führer Deutschlands und reiche Frankreich die Hand zu. Er habe von Wiedervereinigung und Befriedung gesprochen, und Dr. Goebbels habe das Wort Annäherung gebraucht. Vor soviel Herzlichkeit bleibe Frankreich zurückhaltend, und die Äußerungen Flandins seien bezeichnend dafür. Man befürchte immer noch ein schlechtes Geschäft und vertrete die Ansicht, daß die Friedensangebote mit der Herstellung von Giftgasen unverträglich seien. Sicherlich sei gewiß Vorzicht am Platz, aber Zurückhaltung sei jetzt nicht mehr angebracht. Nachdem Deutschland Frankreich einlade, müsse die französische Regierung endlich einmal klipp und klar sagen, was sie wolle. Die Friedensabsichten, die augenblicklich vorhanden seien, fordern die Aufgabe der bisherigen negativen Haltung.

Abstimmungsecho in Berlin, Paris, London

Berlin: Tor zur Verständigung weit geöffnet

Berlin. Die Berliner Blätter stellen in den Mittelpunkt ihrer gestrigen Artikel zur Saarabstimmung die Erklärung des Reichskanzlers, daß diese Entscheidung an der Saar die Möglichkeit gebe, zu erklären, daß nach dem Vollen der Saar-Rückkehr das Deutsche Reich seine territorialen Forderungen an Frankreich mehr stellen werde. „Der Deutsche“ überschreibt seinen Artikel: „Deutschlands ärmster Sohn war wieder sein treuer.“ Der Kumpel aus der Grube, der Arbeiter vom Walzwerk, die Frau aus dem Packer und das Mädel aus der Spinnerlei hätten ihre Stimme Deutschland und Hitler gegeben. An der Saar habe das deutsche Volk seine Blutprobe bestanden. — Die „Börse-Zeitung“ spricht von dem größten Sieg, den Hitler und das neue Deutschland bisher errungen hätten, es könne

nicht ausschließen, daß der Eindruck dieses Ereignisses an allen für die Weltpolitik maßgeblichen Stellen stark und nachhaltig sein werde. Adolf Hitler habe das Tor zur Verständigung weit geöffnet, es sei jetzt Sache der anderen, durch rasche und loyale Erledigung der Saaranangelegenheit, sowie durch Anerkennung des selbstverständlichen deutschen Ehrenanspruches das Tor zur Herstellung der Solidarität der Nationen zu tun. — Der „Volk-Anzeiger“ spricht von dem Schlußakt unter einem trübigen Kapitel. Die ersten Schritte auf der neuen Seite im Buch der Geschichte habe Reichskanzler Adolf Hitler eingetragen. Aus dem Enghals des deutsch-französischen Konfliktes führe der 18. Januar ins Freie. Der Sieg des deutschen Rechts bekräftige die Forderung Deutschlands als Gleiches unter Gleiches anerkannt zu werden. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: „Dieser große Sieg, für den Deutschland der Saarbewölkerung unaussprechlichen Dank schuldig ist, wird die

Ganz Deutschland feierte...

Berlin, 16. Januar.

Aus allen Teilen des Deutschen Reiches kommen Meldungen über die begeisterte Aufnahme des großen deutschen Sieges an der Saar. In München löste die Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses eine kaum zu beschreibende Freude aus. In allen Betrieben, bei den Behörden, auf den Plätzen und Straßen war für Gemeinschaftsempfang gefordert. Sämtliche Truppenformationen und die Landespolizei zogen mit klingendem Spiel, überall stürmisch begrüßt, durch die in vollem Flaggenschmuck prangende Stadt. Der Stadtrat hat beschlossen, 100 Saarländer für eine Woche als Ehrengäste nach München einzuladen. Weiter ist beschlossen worden, 10 arbeitslose Saardeutsche in den Dienst der Stadtgemeinde aufzunehmen. Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, zeigt sich wieder in einem überwältigend schönen Festkleid. Auch hier wie überall Gemeinschaftsempfang und Schulfestern, eine Welle der Begeisterung allüberall.

Im ganzen westdeutschen Industriegebiet ist nach einer Meldung aus Essen die Freude über das überwältigende Ergebnis der Saarabstimmung unendlich groß. Allenthalben steht man nur glückliche und strahlende Gesichter. R.D.N. bietet in Schluß der unzähligen Fahnen ein farbenprächtiges Bild. In kaum einer Werkstätte war die ganze Rheinstraße am Dienstag vormittag in ein einziges Flaggennetz getaucht. Auch von allen Rheinstraßen grüßen die Fahnen des Dritten Reiches. Ganz Hamburg war Dienstag schon früh auf den Beinen. Besonders am Adolf-Hitler-Platz stand eine riesige Menschenmenge, die bei Bekanntgabe der Ergebnisse immer wieder in lauten Jubel ausbrach. Stürmische Jubelrufe klangen den 700 Saardeutschen aus Uebersee entgegen, die im Laufe des Vormittags mit Sonderzügen wieder in Hamburg eintrafen; ihnen wurde ebenso wie den von der Abstimmung Heim-

kehrenden aus Schleswig-Holstein ein begeisterter Empfang zuteil. Auch in Hannover wurden die aus dem Saargebiet zurückkehrenden Abstimmungsberechtigten mit stürmischem Jubel empfangen. Das Abstimmungsergebnis löste in der Bevölkerung begeisterte Kundgebungen aus, wie man sie selten sah.

Berlin, besonders die ganze Innere Stadt, war seit morgens in erwartungsvoller Bewegung. Kaum war das Abstimmungsergebnis bekanntgegeben, da war die Reichshauptstadt ein einziges wogendes Flaggennetz. Auf dem Wilhelmplatz vor der Reichskanzlei hatten sich viele Tausende eingefunden. Die Extrablätter und Sonderausgaben der Zeitungen wurden den Verkäufern förmlich aus den Händen gerissen. Als die Saardeutschen aus Berlin und der Kurmark in vier Sonderzügen eintrafen, wurde ihnen ein würdiger Empfang bereitet. Der Platz vor dem Potsdamer Bahnhof war ein einziges riesiges Menschenmeer. Der Verkehr ruhte vollständig. In den Fenstern und auf den Balkons der großen Hotels und Cafés drängten sich die Gäste. Immer wieder klang das Lied der Deutschen über den weiten Platz. Die bisherige Stresemannstraße ist in Saarland-Straße umbenannt worden.

Nur wenige Minuten nach der Bekanntgabe des Gesamtergebnisses trat in Leipzig der Sonderzug mit den 600 Saardeutschen ein, denen ein überaus herzlicher Empfang bereitet wurde. In Frankfurt a. M. veranstaltete die gesamte S.G. im Anschluß an den Gemeinschaftsempfang einen Aufmarsch, dem sich große Plakonten angeschlossen. In der thüringischen Landeshauptstadt Weimar traf der Sonderzug mit den Abstimmungsberechtigten gegen 7 Uhr früh ein. Nach feierlicher Begrüßung begab sich der festliche Zug, von fackeltragenden S.G.-Männern begleitet, zum Marktplatz, wo sich der Gemeinschaftsempfang zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete.

Stellung der Welt zum neuen Deutschland ändern. Ob sie es nun mit Freude oder zunächst mit Widerstreben tun, sie werden es alle tun; die Hoffnungen auf deutsche Brottracht abschreiben, das Deutsche Reich, so wie es ist, als die Verkörperung deutschen Lebenswillens anerkennen.“

Frankreich: Mit der Tatsache abfinden und Lehren daraus ziehen

Paris. Die Pariser Presse steht ganz unter dem Eindruck der Saarabstimmung. Sämtliche Blätter füllen mehrere Seiten mit Berichten über Sonderberichterstatter aus Berlin, Saarbrücken und Genf. Die Umstellung der Blätter, die noch vor wenigen Tagen eine starke Minderheit der Separatisten vorzuzugten oder sogar an deren Erfolg glaubten, hat sich mühselos vollzogen; man erklärt jetzt allgemein, daß es zwecklos sei, heute noch über das Ergebnis zu streiten; man müsse sich eben mit der Tatsache abfinden und Lehren daraus ziehen.

Diese Lehren sind nach dem „Echo de Paris“ und dem „Journal“ die, daß es keine zwei verschiedenen Deutschlands gebe und nie geben werde. In diesem Zusammenhang unterstreichen die Blätter die Vaterlandsliebe der Deutschen. Sie stellen ihre persönlichen Interessen hinten, wenn es sich um das Wohl des Volksganzen handelt. Man müsse diesem unumwandelbaren Nationalgefühl Anerkennung schenken. Man will darin aber eine Gefahr erblicken, denn die Wiedereingliederung des Saargebietes in Deutschland „bereite den österreichischen Anschluss vor“. Die Saarabstimmung habe Deutschland die Tore Wiens geöffnet. Das „Journal“ gibt gleichzeitig zu, daß die Abstimmung tatsächlich freigesprochen sei und daß man nicht von Zwang sprechen dürfe. — Der „Matin“ begrüßt es besonders, daß Frankreich nicht versucht habe, die Abstimmung nach der einen oder der anderen Seite hin zu beeinflussen. Heute brauche man den Ausgang der Schlacht nicht zu bedauern. Auch das „Journal“ ist der gleichen Ansicht und fragt, wie Frankreich wohl heute da stünde, wenn es sein Ansehen zu einer Unterstützung der status quo Anhänger in die Waagschale geworfen hätte. Die Blätter begrüßen jedoch insofern das Ergebnis der Saarabstimmung, als dadurch die Aufgabe des Völkerbundes wesentlich erleichtert werde. Die Ausführungen Hitlers haben zu einer Entspannung geführt und finden allgemein eine günstige Aufnahme. Alle Blätter unterstreichen den Hinweis, daß Deutschland nunmehr keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich zu stellen habe, und man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Saar wirklich zu einer Brücke zwischen Frankreich und Deutschland wird. Das „Oeuvre“ erklärt, Hitler habe den großen Sieg nicht mit Prahlereien gefeiert, sondern mit Worten der Vernunft.

Bei Behandlung der noch zu regelnden Fragen fordert ein großer Teil der hiesigen Presse den Völkerbund auf, bei der Reichsregierung den Schuß für diejenigen zu verlangen, die gegen die Abgliederung gestimmt haben. Eine andere ebenfalls stark im Vordergrund stehende Frage ist die der Auslegung des Versailler Vertrages hinsichtlich des entmilitarisierten linken Rheinufers. Die Genfer Sonderberichterstatter der großen Informationsblätter erklären dazu, daß das Saargebiet selbstständig unter diese Bestimmungen falle und daß der Völkerbund auch entsprechend beschließen müsse. Bertinaz schreibt u. a. im „Echo de Paris“, daß das entmilitarisierte Rheinufer wohl die einzige Forderung des Völkerbundes auf politischem Gebiet sein werde.

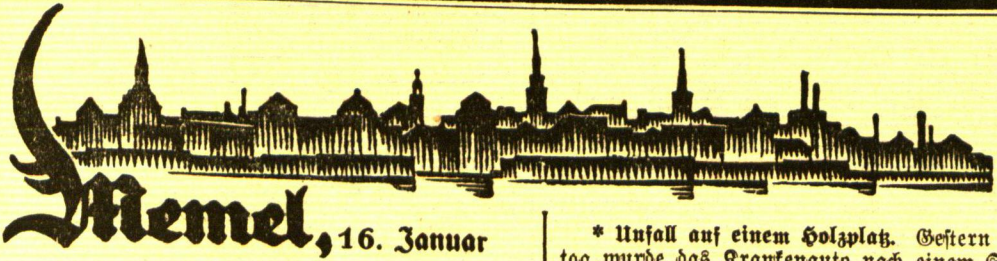
Die Freudekundgebungen der Saarbewölkerung und die gleichzeitigen Kundgebungen in Berlin werden von den Blättern ebenfalls eingehend gewürdigt. Die Saarbrücker Sonderberichterstatter heben die große Disziplin hervor, die bei den Kundgebungen beobachtet werden konnte, wodurch Zwistigkeiten vermieden wurden.

England: Vorbehaltlos zu begrüßen

London. Das Ergebnis der Saarabstimmung wird von der ganzen englischen Presse in begeisterten Worten begrüßt.

In dem Arbeiterblatt „Daily Herald“ heißt es: Die „Stimme des Volkes“, wie Herr Hitler es nennt, hat gesprochen. Gleichviel, ob man es begrüßt oder nicht, die Tatsache bleibt bestehen, daß das waterländische Gefühl sich als stärker erwiesen hat, als Klassenpolitische und sonstige Erwägungen. In internationaler Beziehung bedeutet die Entscheidung der Saarfrage eine große Gelegenheit. — „News Chronicle“ schreibt: Die Rede Hitlers rechtfertigt zum mindesten die Hoffnung, daß die Saarabstimmung nicht nur die Beendigung eines alten Streites, sondern den Beginn eines neuen und erfreulichen Kapitels in den deutsch-französischen Beziehungen bedeuten werde. „Daily Mail“ nennt das Abstimmungsergebnis einen der eindrucksvollsten Vorgänge der neuen Zeit. Die ungeheure Mehrheit für Deutschland ist entscheidend. Die Saarfrage sei ein für allemal geregelt. Das Blatt fährt fort: „Der Sieg des Herrn Hitler ist außerordentlich. Der Wert einer Nation erweist sich darin, wie sie auf einen großen Aufbruch antwortet. Dieser große Aufbruch ist von Herrn Hitler angegangen und die Antwort der Saarländer war prachtvoll. Herr Hitler hat heute umbedingt in Deutschland an Volkseinigkeit nicht feilschen müssen. Seine Macht hat im Laufe der Zeit nicht abgenommen, sondern hat sich durch die Art und Weise, wie er die Geschäfte führte, stetig vergrößert. Er hat einen Erfolg von allergrößter Bedeutung erzielt, auf den das deutsche Volk stolz sein darf. Wir freuen uns, daß er in der Stunde seines Sieges einen eindrucksvollen Auftritt zur Befriedung und Verständigung in Europa verlassen hat. — „Daily Telegraph“ stellt in einem Leitartikel fest, daß eine Gefahr für den Frieden beseitigt sei. Angesichts der Tatsache, daß nicht ein einziger Abstimmungsberechtigter auch nur mit einer annähernden Mehrheit für den status quo stimmte, schalte jede andere Erwägung aus. Die Befürchtungen der letzten zwei Jahre sind jetzt zerstreut, und die Rückkehr der Saar zu Deutschland müsse begrüßt werden als Beseitigung einer Wunde, die Deutschland bitter schmerze. — „Morning Post“ findet es durchaus natürlich, daß eine deutsche Gemeinschaft, die gegen ihren Willen von ihren Landsleuten abgetrennt worden sei, bei erster Gelegenheit für die Rückkehr gestimmt habe. Im allgemeinen Interesse sei das Ergebnis vorbehaltlos zu begrüßen. Die Entscheidung beseitige jeden Zweifel über die Behandlung des Gebiets. Der Völkerbund könne jetzt mit einem Mindestmaß von Erörterung und Zeitverlust die Saar an Deutschland zurückgeben.

Unter der Überschrift „Ein entscheidendes Urteil“ sagt „Times“: Es werde allgemeine Erleichterung herrschen, daß die Saarländer sich selbst entschlossen und es nicht dem Völkerbundrat überlassen hätten, an ihrer Stelle eine Entscheidung zu treffen. Die Aufgabe des Gebietes an Deutschland sei nur noch eine Frage von Formalitäten, wenn diese auch vielleicht noch einen



Memel, 16. Januar
Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Abänderung der Gebührenermäßigung für Seeschiffe

Das Verkehrsministerium hat im November des vergangenen Jahres eine Verfügung erlassen, wonach die im § 21, Absatz 4 des Gesetzes betreffend Wasserwege- und Hafengebühren festgesetzte Ermäßigung der Hafengebühren von 26 Prozent für Seeschiffe nur bei solchen Dampfern in Anwendung gebracht wird, die achtmal im Jahr den Memeler Hafen aufgesucht haben. Bisher wurde die Ermäßigung für Schiffe gewährt, die seit 1929 zum achten Mal den Memeler Hafen anliefen. Durch diese Abänderung erwächst besonders den Linienreedereien, deren Dampfer regelmäßig den Memeler Hafen aufsuchen, eine wesentliche Erhöhung der Memeler Hafentkosten.

Lebhafter Schiffsverkehr im Hafen

Durch das Einlaufen einer Anzahl von Seeschiffen herrscht im Memeler Hafen recht lebhafter Schiffsverkehr. Am Kai läßt heute die Tourdampfer „Glaus“ und „Baltannic“ Stückgut in den Packhof. Der Bremer Dampfer „Ostara“ nimmt dort größere Posten Hafer und Weizen aus Waggons für Rotterdam über. Im Winterhafen wird aus den beiden Ketten „Batava“ und „Randava“ Kohlen und Koks auf Waggons und Kohlenplätze geladen. Auch der schwedische Dampfer „Astrid“ und der Däne „Verda“ geben Kohlen und Koks heraus. Wägen werden aus Waggons in den kleinen Schwenken „Ewen“ verladen. Am Passagiertai wartet der Hamburger „Verdard“ auf die Anlieferung seiner Stückgutladung. In der Dange nimmt Dampfer „Rudwig“ größere Posten Wägen aus einem Speicher für schwedische Häfen an Bord. „Sensal“ ladet Reisfrachten für Nordfrankreich. Mittags verholte der Argodampfer „Rint“ aus der Dange nach Schweden, um dort Schnittholz für England zu laden. An der Zellulosefabrik läßt ein Riesdampfer seine Ladung an der Kranbrücke.

Am Dienstag gegen Abend war das ganze Hafen- und Stadtgebiet von dichtem Seenebel eingehüllt, der aber nach einigen Stunden wieder abgezogen war.

„Der Läger und die Nonne“

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben:

Das heute abend zur Aufführung kommende neue Lustspiel „Wesh dem, der liebt“ von Fedor von Zobeltitz ist das letzte Werk des verstorbenen Dichters, dessen erfolgreiche Erstaufführung in Dresden der Verfasser nicht mehr erleben durfte, da er während der Proben vom Tode ereilt wurde.

In Vorbereitung für die nächste Woche befindet sich Kurt Götz' „Der Läger und die Nonne“. In diesem Stück wird Intendant F. W. Nabolle in der Rolle des Charly als Darsteller vor das Memeler Publikum treten. Das Werk wird auch im baldigen Abonnement und als Volksvorstellung gegeben werden. Trotzdem wird es ratsam sein, sich Karten im freien Verkauf für die einzelnen Vorstellungen rechtzeitig zu besorgen.

* Vom Deutschen Generalkonsulat wird uns mitgeteilt, daß das Generalkonsulat gestern und heute aus Anlaß des Ergebnisses der Saarabstimmung geflaggt hatte.

* **Unfall auf einem Holzplatz.** Gestern nachmittag wurde das Krankenauto nach einem Sägewerk auf Schmelz gerufen. Der Arbeiter Adolf Brinck, Rumpfscher Straße Nr. 11 wohnhaft, war an einem Holzstapel beschäftigt. Dabei wurde ihm von einem Stück Rundholz der rechte Fuß gequetscht. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Diebstähle.** An einem der letzten Tage wurden einem Arbeiter in einem Lokal auf Schmelz in der Mühlenstraße ein graugrüner Gut mit den Buchstaben W. L. und ein Paar braunleberne Handschuhe gestohlen. Vom Hof des Grundstückes Mühlenstraße Nr. 36 haben Diebe eine etwa 2,30 Meter lange Tischdecke und ein blaues Sportkleid, die auf einer Wäscheleine hingen, gestohlen. Einer Frau wurden in einem Lebensmittelgeschäft auf dem Neuen Markt Nr. 1 130 Lit und einer anderen Frau 20 Lit entwendet.

* **Holzauktion des städtischen Forstreviers.** Vom Magistrat — Forstverwaltung — wird uns geschrieben, daß die Holzauktion des städtischen Forstreviers — Südpflanzung — am Dienstag, dem 22. Januar, vormittags 9 Uhr, in Strandvilla stattfindet. Zur öffentlichen Versteigerung im Ausbietungsverfahren bei sofortiger Barzahlung gelangen Brenn-, Bau- und Kuchholz. Stadtförster Link, Charlottenhöfe, Fernruf Memel 994, erteilt Interessenten nähere Auskunft.

* **Biblische Vorträge in der Englischen Kirche.** Uns wird geschrieben: Das Thema des Vortrages in der Englischen Kirche am Mittwoch lautet: „Gaben und Aufgaben der Kirche.“ Obwohl dieser Vortrag im Zusammenhang steht mit den vorbereiteten Themen, ist er doch für sich allein abgeschlossen und verständlich auch für solche Hörer, die die vorigen Vorträge nicht gehört haben. Diese Vorträge sind öffentlich und für jedermann frei zugänglich. Es ist sehr zu begrüßen, daß in dieser Zeit klare, ziel- und richtungweisende Aufschlüsse gegeben werden über die Bedeutung der christlichen Kirche für die Gegenwart.

* **Konzert Ripras Petruskas.** Uns wird geschrieben: Am Freitag, dem 18. Januar, kommt Ripras Petruskas nach Memel. Sein Name allein bürgt dafür, daß das an dem Abend stattfindende Konzert zu einem Kunstgenuss wird. Er wird Ariens aus Opern singen. Gleichzeitig kommt auch Frau Lipciens, ebenfalls eine beliebte Solistin der Oper, nach Memel. Außerdem wirkt bei dem Konzert der begabte Violoncellist A. Lapackas mit. Dirigent des Orchesters ist der talentvolle Komponist und Dirigent J. Radinskis. Näheres im Inseratenteil der vorliegenden Nummer.

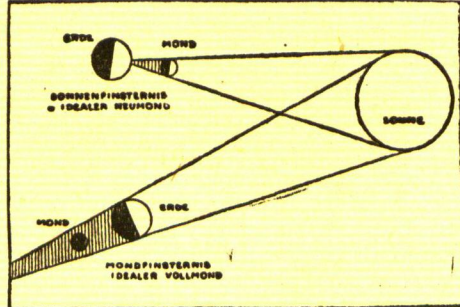
Butter für 80 Cent das Pfund

Der Verkehr auf dem heutigen Mittwochsmarkt war klein. Es waren nur wenige Landleute zum Markt gekommen. Zum größten Teil waren sie mit Wagen nach Memel gekommen, da die Schneedecke auf den Landwegen noch zu schwach ist. Das größte Angebot hatte der Buttermarkt aufzuweisen. Infolgedessen gingen die Preise, die schon auf den letzten Märkten ziemlich niedrig waren, noch weiter zurück. Es wurde Butter schon für 80 Cent das Pfund verkauft. Nur vereinzelt wurden 0,90—1,10 Lit gezahlt. Die Eierpreise waren, wie in der letzten Zeit, fest. Es wurden für Eier 13—15 Cent je Stück gezahlt. Gänse wurden fast ausschließlich in der Markthalle angeboten. Wollgänse kosteten 60 bis 65 Cent je Pfund. Enten waren nur wenig am Markt, sie waren etwas teurer als Gänse. Der Fischmarkt brachte ausschließlich Haifische. Quappen kosteten 50 Cent, Hechte 0,80—1 Lit und Biersfische 0,60—1 Lit, große Stinte wurden für 40 Cent und Barsche für 30—50 Cent verkauft. Fische aus Preil

und Perwelt hatten auch Kaulbarsche zum Markt gebracht. Die Preise für Fleisch- und Wurstwaren hatten sich gegenüber den Preisen der letzten Woche nicht verändert, ebenso die Gemüsepriese. Das Angebot an Getreide war gering. Nachdem der Frost nachgelassen hat, wurden auch wieder Kartoffeln angeboten; der Scheffel kostete 2,50 Lit.

Mondfinsternis am 19. Januar

Am 19. Januar wird man wieder eine Mondfinsternis beobachten können, die jetzt im Winter bei den langen Nächten besonders interessant ist. Den Beginn der Mondfinsternis wird man allerdings in unserer Gegend nicht sehen, da die Verfinsternung



bereits kurz vor 3 Uhr nachmittags beginnt, der Mond aber erst nach 4 Uhr aufgeht. Beim Aufgehen befindet sich der Mond bereits im Zustand der völligen Verfinsternung. Man wird ihn dann als schwarze Scheibe am Horizont erkennen. Der weitere Verlauf der Mondfinsternis, die bis etwa 18.40 Uhr dauert, läßt sich daher leicht verfolgen. Diese Karte zeigt im Schema das Zustandekommen von Sonnen- und Mondfinsternissen. Heute weiß man, wie sie entstehen, doch vor Jahrhunderten waren solche Himmelserscheinungen Anlaß zu schrecklichsten Befürchtungen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 15. Januar 1935

Gestorben: Gendarmwitwe Anna Sulciene, geb. Deutler, 71 Jahre alt, Wöhrerwitwe Emilie Neubacher, geb. Pieper, 73 Jahre alt, Bahnbeamtenwitwe Urte Schwirblies, geb. Wilks, 74 Jahre alt, Gastwirt Heinrich Julius Legarth, 71 Jahre alt, sämtlich von hier. — Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Vom 16. Januar 1935

Aufgehoben: Kreiser Gustav Kurt Eichler mit Arbeiterin Johanne Luise Gerokus, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Johann Karl Jakubek von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Karl Embacher, dem Justizsekretär Johann Friedrich Jaudhims von hier.

Gestorben: Lucie Erna Gregor, 3 Wochen alt, Marie Kolbe, ohne Beruf, 72 Jahre alt, Postkintner Klebs, 8 Tage alt, von hier.

Kirchzettel für Memel

Die Heilsarmee, Fischlerstr. 1. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, besondere Heilsversammlung verbunden mit Kinderweihen, geleitet von Major Vogt, Königsberg. (250)

Hendefrug, 16. Januar

Roger Heuabtransport von den Wiesen

Nachdem in der Nacht zum Dienstag reichlich Schnee gefallen ist, hat der Heuabtransport von den Wiesen in verstärktem Maße eingesetzt. Heute fuhren viele Schlitten, mit dem Heu beladen, die Chausseen entlang.

Grundstücksverkäufe im Kreise Hendefrug

Außer den bereits gemeldeten Grundstücksverkäufen sind im Kreise Hendefrug noch die nachstehenden Grundstücksverkäufe getätigt

worden. Im Wege der Zwangsversteigerung ist der dem Besitzer Karl Pensky in Schillmen gehörige und in Schillmen belegene Grundbesitz auf den Pächter Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Pakelien für das Meistgebot von 3800 Lit unter Übernahme eingetragener Rechte und Markthypotheken übergegangen, der seine Rechte aus dem Meistgebot an den Pächter Petras Kaufs in Schillmen abgetreten hat. Versteherleute Christoph und Ermete, geb. Reibates, Rebbeles in Samettehmen an Arbeitsverein „Prp-bega“-Samettehmen, ca. 1/2 Morgen groß, für 100 Lit. Möbeldener Spar- und Darlehnskassen e. G. m. u. H. in Hendefrug an Versteherin Erdmuthe Ribellus-Trallesen, Trennsüd eines in Szekairren belegenen Grundstücks, 2,38,50 Hektar groß, unbebaut, für 3800 Lit. Versteher Hans Wismann-Kallwischen an Versteher Wilhelm Kramp-Wabbeln ein unbebautes Grundstück in Wabbeln, 2,13,85 Hektar groß, Wert 100 Lit. Versteherleute Erdmann Aloisat-Werden an die Postbeamtenfrau Charlotte Schlabus, geb. Gribun-Hendefrug, ein unbebautes Trennsüd, 1/2 Morgen groß, für 250 Lit.

Strassammer Hendefrug

Wegen schwerer Körperverletzung hatten sich die Versteherleute Wilm R. aus Bäuerlich-Stumbragiren und Erik St. aus Ch-Stumbragiren zu verantworten. Während R. durch Urteil des Schöffengerichts freigesprochen worden war, hatte das Schöffengericht St. zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß im Juli des vergangenen Jahres die Geschwister Erik und Grete D. auf der Rückfahrt von der Wiese an der Gastwirtschaft in Stumbragiren, die an diesem Tage niedergebrannt war, vorbeifuhren. Als sie den Hof betreten wollten, trat ihnen der Angeklagte St. entgegen. Da sie seiner Aufforderung, den Hof zu verlassen, nicht sofort nachkamen, ergriff St. eine Bierflasche und schlug damit dem Versteherleuten Erik D. auf den Kopf mit einer solchen Wucht, daß die Flasche in Scherben ging und D. bewußtloslos zusammenbrach. Auch der Schwester des D. verfehlte St. einige Schläge. Nach eingehender Beweisnahme wurde der Angeklagte R. wieder freigesprochen, während bei St. das Urteil des Schöffengerichts bestätigt wurde. Ihm wurde jedoch eine Bewährungsfrist auf die Dauer von drei Jahren bewilligt, wenn er bis zum 1. April 1935 eine Geldbuße von 300 Lit an die Gerichtskasse zahlt.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

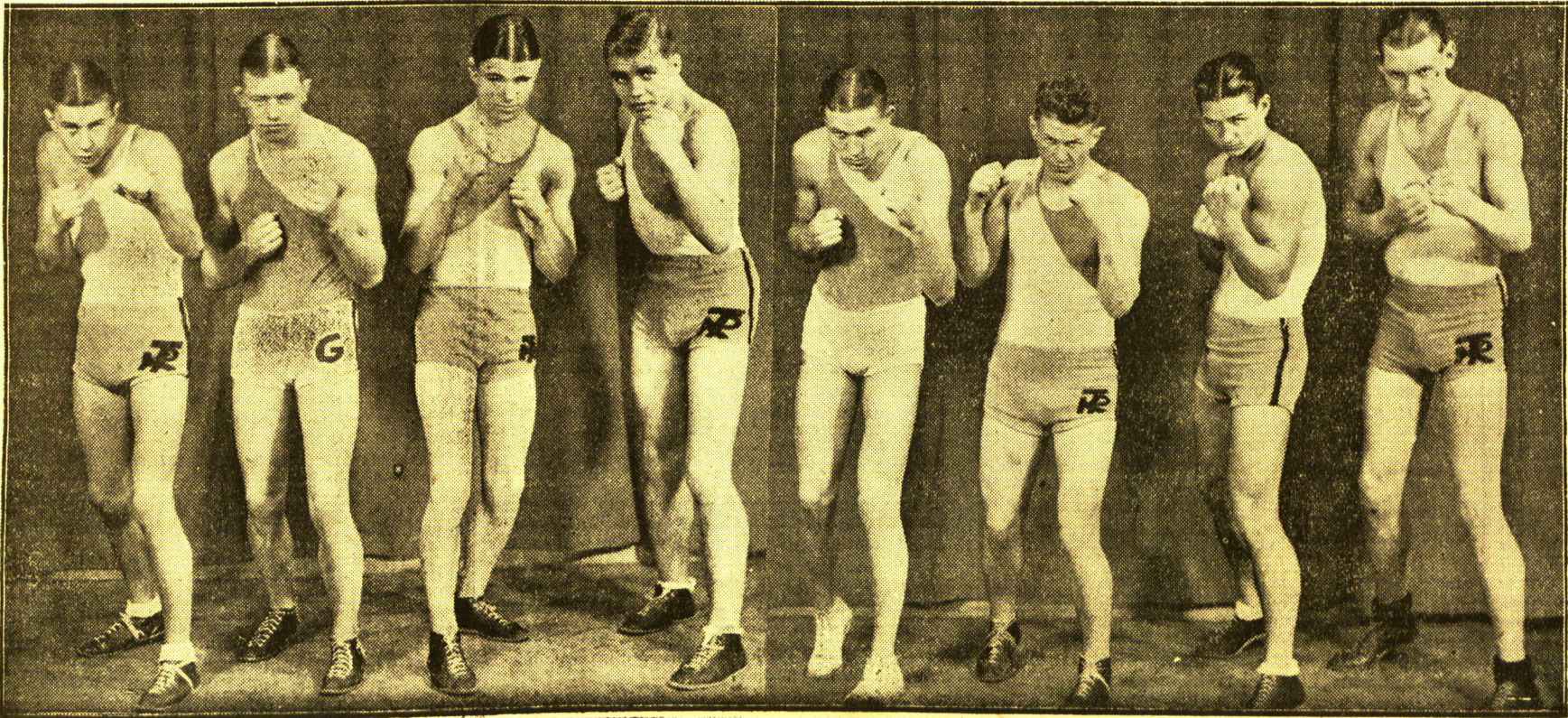
Raunas (Welle 1935). 17.20: Konzert. 17.40: Rechtsberatung. 18: Naturwissenschaftliche Ueberlicht. 18.20: Schallplatten. 18.40: Pressechau. 19: Nachrichten. 19.30: Opernübertragung. Königsberg (Welle 222). 6.15: Turnen. 6.35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauengymnastik. 9.35: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen (Vortrag von Annes Miegel). 9.50: Turnen für das Kleintind. 11.30: Blasfoniert. 15.05: Konzert. 15.15: Büherschau. 15.30: Rhythmisch-musikalische Siegesfeier für Kinder. 16: Konzert. 17.30: Hochspannung (Eine elektrische Blauberei). 17.50: Lieberfunde. 18.30: Landjuni: Dypreusfische Hengle auf der 14. Kalbluttschau. 18.55: Wetterbericht. 19.10: Jugendfunde. 19.30: Neue Klaviermusik für den musikalischen Laien. 20: Nachrichten. 20.10: Tanzmusik. 21: Familie Bach (Musikalische Stimmungsbilder). 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30: Tanzmusik. Deutschlandsfender (Welle 1571). 6.35: Frohes Schallplattenkonzert. 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang: Große Wäsche. 10.15: Volkslieder. 11: Vorbereitung zum Skilauf. 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört (Der Unterbau im Winter). 12: Schulfest-Singfunde. 12.30: Konzert. 13: Träumende Melodien. 14: Vorträge von zwei bis drei. 15.15: Kinderfunde (Spiele). 15.40 und 16: Konzert. 17.45: Niels Kallmunn singt. 18.30: Vom Musiktreiben bis zur hohen Schule (Vortrag). 19: Ludwig von Beethoven: Sonatenfunde. 20: „Doccaccio“ (Komische Oper von Suppé). 23.15: Himmliche Klänge (Schallplatten). Berlin (Welle 356,7). 18.40: Wie entsteht ein Volks-empfang? (Funkbericht). 19: „Der Troubadour“ (Oper von Verdi als Kasper). 20.10—24: Unter Tanz- und Unterhaltungsabend (Neue Schläger). Breslau (Welle 315,8). 19: Rund um die schöne Galathée (Ein vergnügliches Wunschkonzert). 21: Violinmusik. 22.30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 331,9). 19: Legenden und Balladen. 20.10: ... und abends wird getanzt. 23: Kammermusik. 24: Nachtmusik.

Bei Müdigkeit, Gereiztheit, Angstgefühl, Schlaflosigkeit, Herzbeschwerden, Brustdruck regt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser sowohl die Darmtätigkeit, als auch den Blutkreislauf im Unterleib nachhaltig an und wirkt sehr beruhigend auf die Wollungen. Herzlich bestens empfohlen.

Memels Gegner am 18. Januar

Am kommenden Freitag wird eine Vertretung Memeler Boxer gegen eine estländische Rändermannschaft kämpfen. Wir stellen hiermit die acht estländischen Sportleute im Bilde vor (von links nach rechts): Freimuth (Bantam), Seeberg (Feder), Stepulow (Veicht), Annart (Welter), Majew (Welter), Kapustin (Mittel), Rains (Halbschwer) und Adelman (Schwer).

Die acht estländischen Boxer, die am Freitag, dem 18. Januar, abends im Memeler Schützenhaus gegen eine Memeler Mannschaft in den Ring gehen werden, werden heute abend an dem Training der Memeler Boxer in der Städtischen Turnhalle teilnehmen. Unter der Leitung ihres Trainers Matsow werden die Esten sich für den bevorstehenden Kampf fit machen. Sie werden also am Freitag abend auf das Beste vorbereitet sein und sie werden auch ihr Bestes Können zeigen müssen; denn die Memeler Kämpfer wollen ihre Revanche haben.



Das Siegesfest an der Saar

„Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm“

Saarbrücken, 16. Januar.

Als gestern um 8.15 Uhr aus den Lautsprechern im Saargebiet die Stimme des Präsidenten Rodhe ertönte und nun das Ergebnis verlesen wurde, da spielten sich Szenen ab, die zu beschreiben die Sprache zu arm ist. In tiefer Ergriffenheit stand das Saarvolk, und erst nach Minuten konnte es sich in Liedern Luft machen. Dann aber brauste urmächtig durch die Straßen das Niederländische Dankgebet „Wir treten zum Beten“.

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.“ Trostig klingt es durch die Straßen. Fenster auf Fenster öffnet sich, und es dauert nur Minuten, dann sind die ganzen Straßen mit Fahnen überfüllt. Man sieht im werdenden Tag nur noch ein großes leuchtendes Fahnenmeer. Alle Müdigkeit ist nun fortgewischt, alle Bangigkeit beendet, Menschen, die sich gar nicht kennen,

fallen sich gegenseitig um den Hals

und schütteln sich die Hände. Auf der Straße lachen sich die Menschen an, werfen ihre Hüte empor, und Frauen fallen ungeachtet des Straßenschmutzes dankend in die Knie. Nun sind die Straßen von Menschenmengen dicht gefüllt, und die meisten jener, die an der Durchführung dieser Wahl beteiligt waren, die Tausende von Ausländern, die im Saargebiet weilen, werden Zeugen eines nationalen Freudenrausches, wie sie ihn vielleicht noch nie erlebt haben. Das sei ihr größtes Erlebnis gewesen, wiederholen sie einmal um das andere. Im Hause der „Wartburg“ hören sie das Ergebnis wie eine Sensation und bei denen, die noch in den letzten Tagen dadurch verunsichert, gegen Deutschland Stimmung zu machen, daß sie von 40 Prozent status quo-Stimmen sprachen, hat dieses wichtige Bekenntnis des Saarlandes zum Deutschstum „wie eine Bombe“ eingeschlagen. Sie haben jetzt die große Sorge: Wie sag's ich meinem Vater? Im Hause der „Wartburg“ und in ganz Saarbrücken waren ab 8 Uhr alle Telefone gesperrt, und man darf nur — mit Ausnahme von Paris und Berlin — drei Minuten mit den einzelnen Orten sprechen. Journalisten sind finstern, und so haben sehr viele doch Wege gefunden, ihre Eindrücke rechtzeitig aus dem Saargebiet herauszubringen, sei es durch Kuriere in das nahe Lothringen oder nach der Pfalz, von wo aus ja jede Fernsprekmöglichkeit vorhanden ist.

„Wegen Abschiedsfeier für die Emigranten geschlossen“, liest man an einem Lokal, an einem anderen ist an einer Fahnenstange ein Koffer herausgehängt mit der Aufschrift: Für Statusquoer zu vermieten“. Die Extrablätter der Zeitungen werden den Verteilern

aus den Händen gerissen

Der in der Nacht im Keim ertötete Putzversuch separatistischer Polizeibeamter ist das Tagesgespräch, und mit Vergnügen hörte man überall die Äußerung: „Die hawwe sich selbst in de Luft geschupent“. Überall an den Säulen fallen die Hüllen von den Giebelinschriften, die am 10. Dezember entweder überstrichen oder verdeckt werden mußten, und nun kann man wieder lesen: „Deutsch war, deutsch ist, deutsch bleibt die Saar.“ Die Sirenen zahlreicher Fabriken beginnen zu heulen und vom Bahnhof her geht ununterbrochen das Pfeifen der Lokomotiven.

Seit Wochen zum ersten Mal erstrahlt die Sonne über der Saar und der Himmel ist blau und wolkenlos. Es ist fast so, als ob der Himmel diesen Tag mitfeiern wollte. Türme und Giebel Saarbrückens sind von der Sonne vergolbet und die Saar glitzert wie ein blitzendes Diadem. Die Stadt ist

eine Stadt der Lieder.

Überall singt man sich die Begeisterung vom Herzen herunter und die Stadt ist erfüllt von Jubelrufen. Überall flauen sich die Menschen in den Straßen und überall entwickeln sich spontan aus der Stunde die herrlichsten Kundgebungen. Da tritt aus einem Haus ein junges Mädel, schwingt die Fahnen und ruft: „Ja, wie ist es?“ — „Ja v. S.“, ist die Antwort. Mit einem Jubelschrei hängt dem Ueberbringer der Freudenbotschaft das Mädel am Hals. Ein katholischer Geistlicher im schwarzen Ornat geht die Bahnhofstraße herunter; in sein Knopfloch hat er ein schwarz-weiß-rotes Band gesteckt und sein Gesicht strahlt. Man sieht ihm an, er hat seine Pflicht getan und gewußt, was er seinem Gewissen schuldig ist. Alle Saarbrücker bestätigen übereinstimmend: „Die Stadt ist noch viel schöner geschmückt als zur rheinischen Jahrtausendfeier.“ Bis zu 36 Fahnen an einem einzigen Haus werden gezählt.

Girlanden und Fähnchen ziehen sich an jedem Stockwerk entlang, die Beleuchtung —

Millionen Lichter

die die Sims säumen — ist eingeschaltet und überall windet man neue Girlanden und zieht sie über die Straßen. Die einzigen Geschäfte, die trotz der Arbeitsruhe noch geöffnet halten müssen, sind die Fahnenengeschäfte; denn es herrscht ein ungeheurer Bedarf an Fahnen. Man hört es immer wieder, daß selbst die ärmsten Leute mit ihren letzten Pfennigen sich Fahnen anschaffen und gerade die Aus schmückung der Arbeiterviertel ist so rührend und so schön, daß man jedem einzelnen die Hand drücken möchte.

Auch die Autos tragen Fähnchengirlanden. In der Bahnhofstraße erkennt die Menge in einem Auto den Stellvertreter des Landesleiters der „Deutschen Front“ Rietmann und läßt ihn minutenlang nicht mehr aus ihrer Mitte. Der ganze Straßenbahnbetrieb ruht und die Polizei verbrüdet sich überall mit der Bevölkerung. Wieder tönen die Glocken und das Deutschlandlied wird gesungen. So aus tiefstem Herzen, und der ganze Mensch ist so erfüllt davon, daß es das schönste Gebet ist, das man diesem Tage geben kann. „Nun

laßt die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm.“ Dieses Jubellied von 1871 fällt einem wieder ein, und eine weitere Zeile aus diesem Lied:

„Der Herr hat Großes an uns getan.“

Die Statusquoer sind angeekelt ihres geradezu katastrophalen Mißerfolges vollkommen demoralisiert. Zu ihren angelegten Kundgebungen ist kein Mensch mehr erschienen. Die Straßen sind restlos beherrscht von der Deutschen Front. Bei der Arbeiterzeitung sind die Rolläden heruntergelassen, die Türen geschlossen, aber diese Vorsichtsmaßregeln sind unnötig, denn mangels jeden Interesses vergreift sich niemand mehr an einem „Sterbenden“. Das gleiche Bild bietet sich bei der „Volksstimme“ und bei der Arbeiterwohlfahrt. Das Haus ist hermetisch verschlossen, und man wird nur nach mehrmaligem Klingeln und dann nur nach Prüfung auf Herz und Nieren eingelassen. Die Geschäfte sind dunkel, und wie mit Sicherheit verlautet, haben bereits am gestrigen Vormittag eine Reihe von Ortsgruppen der „Einheitsfront“ ihre Auflösung beschlossen. Das Spiel ist für immer verloren.

Das Saarvolk aber hat gesiegt und wird aus

Von Wien bis Washington

Wien: „Von der Saar geht eine neue Friedensstimmung aus“

Wien: Die gesamte österreichische Presse steht völlig im Zeichen der Saarabstimmung. In den Kommentaren kommt durchweg zum Ausdruck, daß das Deutschstum einen großen Sieg errungen hat. Für das christlich-soziale „Neuzeitweltblatt“ ist das Ergebnis keine Ueberraschung. Der Völkerrund werde in seinem Spruch nur die Rückgabe des ganzen Gebietes an Deutschland aussprechen können. Es gehe von der Saar eine neue Friedensstimmung aus. — Das bürgerlich-liberale „Neue Wiener Abendblatt“ schreibt: Der Versuch, von der Saar aus das Dritte Reich zu sprengen, sei mißlungen.

Ungarn: „Ein gewaltiger Sieg“

Budapest: „Das Ergebnis der Saarabstimmung — ein überalternder Sieg für Deutschland!“ Dies ist die einmütige Feststellung der gesamten hiesigen Öffentlichkeit und Presse. Die Blätter Ungarns geben in begeistertsten Worten ihrer Freude und Zustimmung zu dem deutschen Sieg im Saargebiet Ausdruck. Der „Pester Lloyd“ überschreibt seinen Bericht mit „Hitler bekennt sich zum Frieden mit Frankreich“. Die Lösung der Saarfrage leite eine neue Epoche des deutsch-französischen Verhältnisses ein.

Holland: „Vaterlandsliebe“

Amsterdam: Ganz Holland steht Dienstag im Zeichen der Saarabstimmung. Mehrere Zeitungen verbreiteten die mit Spannung erwarteten Stimmzettel am Dienstag vormittag schon in Extrablättern, die den Verkäufern förmlich aus den Händen gerissen wurden. In zahlreichen Geschäften wurde das Ergebnis angeschlagen. Der allgemeine Eindruck ist gewaltig, und ihm können sich auch deutschfeindliche Kreise und Blätter nicht entziehen. Im Leitartikel des „Telegraaf“, der den Titel „Vaterlandsliebe“ trägt, wird den Saarländern Dank und Anerkennung für ihre würdige Haltung gezollt. Durch die von ihnen getroffene Entscheidung hätten sie eine Klärung des politischen Himmels Europas herbeigeführt. Die Welt grüße dieses Ergebnis mit einem Seufzer der Erleichterung.

Dänemark: „Klare Grundlage für die Genfer Entscheidung“

Kopenhagen: Das Ergebnis der Saarabstimmung ist der dänischen Öffentlichkeit außerordentlich überraschend gekommen, besonders angesichts einer keineswegs objektiven Berichterstattung, die einige nach dem Saargebiet entsandte Pressevertreter für richtig hielten. Der Verlauf des Abstimmungstages veranlaßt verschiedene der Berichterstatter, sich umzustellen. Trotzdem hat das Ergebnis, das durch den Rundfunk und die Sonderausgaben der Zeitungen kurz nach dessen Bekanntgabe verbreitet wurde, alle Erwartungen weit übertraffen und zu der Feststellung Anlaß gegeben,

daß das neue Deutschland und dessen Führer einen überwältigenden Sieg errungen haben. Die Abendausgabe der „Berlingske Tidende“ spricht von einer klaren und deutlichen Grundlage für die in Genf zu treffende Entscheidung.

Schweden

„Der glücklichste Tag Europas“

Stockholm: Ganz Schweden und Stockholm standen am Dienstag im Zeichen des Ergebnisses der Saarabstimmung und unter dem Eindruck des überwältigenden deutschen Sieges. „Nya Dagbladet Allehanda“ bezeichnet den Tag der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses als den „glücklichsten Tag für Europa“ und die Rede des Reichsführers als „Neujahrsgeladen“. Am wenigsten erfreut mißte, nach Meinung des Blattes, Moskau sein, das am längsten gehofft habe, die Saarabstimmung würde den Volkshag in Westeuropa fortsetzen.

Rom: „Eine völlig klare Lage“

Rom: In italienischen politischen Kreisen wird das Ergebnis der Saarabstimmung mit freimütiger Vergnügung begrüßt. Mit der überwältigenden Mehrheit, die sich im Saargebiet für Deutschland ergeben habe, sei eine vollkommen klare Lage geschaffen worden, die eine Umdeutung nicht mehr zulasse und dem Völkerrundrat seinen Beschluß über die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland ganz wesentlich erleichtern werde. „Piccolo“ schreibt in einer kurzen redaktionellen Auslassung: Bei dem vorliegenden Ergebnis sei es klar, daß der Völkerrund bei seiner bevorstehenden Schlußentscheidung nur die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland verfügen könne.

Südslowien: „Herzliche Freude“

Belgrad: Die Aufnahme des Saarabstimmungsergebnisses war in allen Kreisen der südslowenischen Bevölkerung von einer Herzlichkeit und Begeisterung, die kaum überboten werden konnte. Das Wahlergebnis wurde im Laufe des Vormittags durch Plakate bekanntgegeben. Überall bildeten sich trotz des heftigen Schneegestöbers sofort große Menschengruppen, die die Ergebnisse mit herzlicher Freude begrüßten.

U. S. A.: „Große Befriedigung“

Washington, 16. Januar. Die gewaltige Mehrheit für Deutschland bei der Saarabstimmung überraschte hier allgemein, da man mit nicht mehr als 80 v. S. gerechnet hatte. Unterstaatssekretär Philipp drückte die Ansicht sowohl der Regierung wie auch des amerikanischen Volkes aus, als er am Dienstag erklärte: Wir haben mit großer Befriedigung von dem Ergebnis Kenntnis genommen; es entspricht ganz der Auffassung, die wir von der Lage hatten, und es war erfreulich, zu sehen, wie gut und vollständig beide Seiten bei der Lösung dieses Problems zusammengearbeitet haben.

seinem Siege nicht ein Fest der Rache machen, sondern ein Fest der Liebe und Versöhnung.

ein Fest, an dem alle teilhaben sollen, die deutschen Blutes und deutschen Namens sind.

Wer am Dienstagabend den Versuch macht, durch die vollkommen verstopften und überfüllten Licht- und fahnenüberfüllten Straßen der Saarstädte zu gehen, der begreift einfach nicht, daß hier noch vor Tagen ein erbitterter politischer Kampf getobt hat. Dieser allgemeine Volksjubel ist so mitreißend, so ansteckend, daß sich niemand seiner magischen Wirkung entziehen kann;

jeder wird mitgerissen.

Mitten in dem Menschenstrom Arm in Arm mit den Saarländern englische, schwedische, holländische Soldaten, teils mit großen verwunderten Augen, für die dieser Tag ein so neuartiges Erlebnis ist, daß sie zu begeisterten Anhängern und Propagandisten des neuen Deutschlands wurden. Ein englischer Journalist brachte das zum Ausdruck, als er erklärte, daß die ganzen fremden Truppen in wenigen Wochen in die S.A. eintreten würden, wenn sie bis dahin nicht abtransportiert seien.

Dieser Abend ist erregend und rüttelt den Menschen bis ins Innerste auf. Zu den weißen Lichterketten sind grüne, rote und blaue getreten. Millionen Kerzen flackern. Der viele Kilometer lange und breite Feuerstrom der Fackelzüge wirft einen dunkelroten Schein auf das gewaltige Straßensbild, in dem alle Straßen fast ertrinken. Das Saarland feiert ein Licht- und Fahnenfest von unerhörtem Ausmaß. Nichts ist mehr vorhanden von jenen, die bis zum Montag die Häuser gegen Deutschland erhoben, und selbst die ganze Statusquo-Presse ist restlos verschwunden und hat am Dienstag ihr Erscheinen eingestellt. In die Schaufenster der Läden hat man deutsche Zeitungen geklebt oder große Schilder „Wegen Trauerfall geschlossen“. An dem Schaufenster der „Neuen Saarpolst“ liest man eine Fülle von Inschriften, die sich besonders auf den Patenkind Johannes Hoffmann beziehen. Die Ergebnisse der Wahl sind angeklebt und mit der Bemerkung versehen: „Damit Ihr wisst!“ und hinter das deutsche Ergebnis hat jemand geschrieben: „90 Prozent fester“. Diese heilige Feier ist nicht gestört von Sah, nicht gestört von Nachgefühlen, nur die Liebe zur Heimat beherrscht den Tag und den Abend. Und es ist autmütiger und harmloser Witz, der hier und da in mehr oder weniger drastischer Form einmal der Volksmeinung Ausdruck gibt.

Nicht der leiseste Zusammenstoß,

nicht ein Schlag und ein böses Wort hat diese Feier getrübt; die Polizei ist vollkommen von den Straßen zurückgezogen.

Dumpe Trommelwirbel bröhnen, die Fanfaren der Jungvolk-Kapellen gellen, Trommel und Pfeifen hört man dann schmettern, Marschmusik erklingt, die alten Sturmtruppen werden im Zuge mitgetragen und die Ortsgruppenfahnen, und alle Straßen sind erfüllt von Liedern. Immer wieder hört man Hochrufe auf den Reichsführer und auf Deutschland. Die Kirchen und Türme Saarbrückens tragen Lichterschmuck bis zu den Turmspitzen und das Rathaus gleicht einem

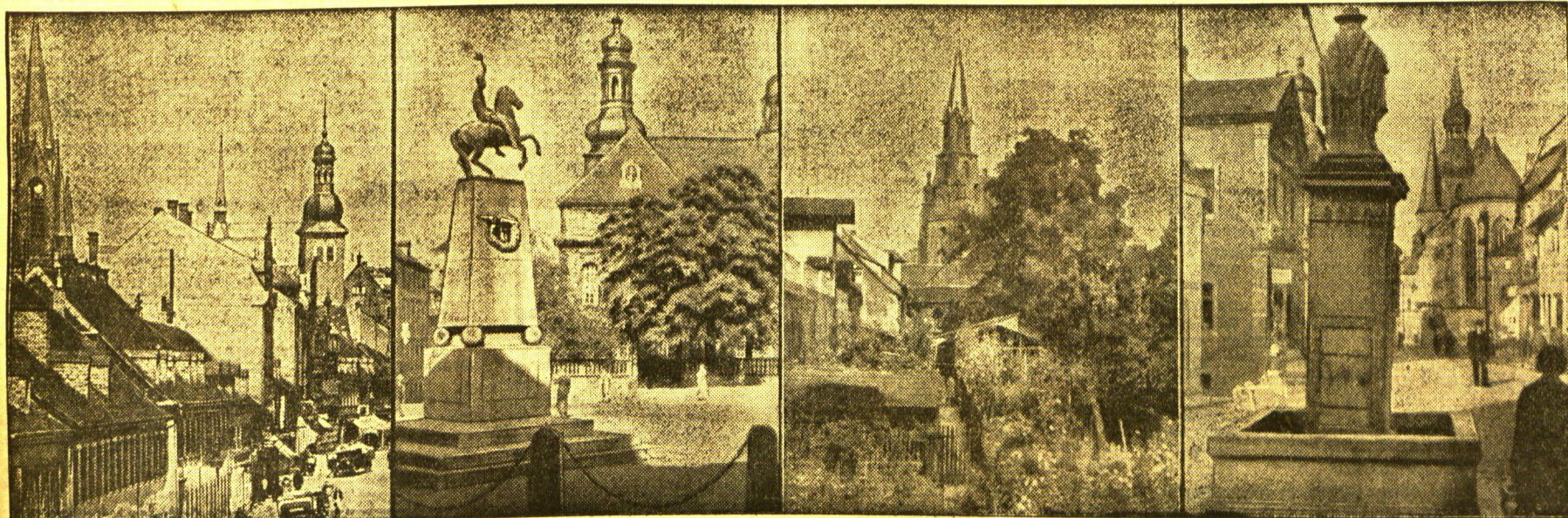
Märchenschloß aus Tausend und einer Nacht

Es ist in gleißende Glut getaucht. Bis zum Dachsturz Licht an Licht, Fahne an Fahne. Draußen auf dem Platz eine unübersehbare Menge, an die 40 bis 50.000 Menschen stauen sich hier, und am Platz vorbei fluten immer aufs neue die Feuerströme der Fackelzüge. Auf dem Balkon sieht man den Gesandten v. Papen, der zur Abstimmung im Saargebiet weilt, und Oberbürgermeister Reide. Und aus dem Gefühl der Stunde heraus hält der Gesandte v. Papen eine kurze Ansprache. Bis in die tiefe Nacht dauert diese Volksfeier und immer noch ist kein Ende abzusehen. Zwar ist für 10 Uhr abends Polizeistunde in den Lokalen angesagt, aber am heutigen Tage sind alle Beschränkungen und Verordnungen nichtig.

Nun stehen wir oben hoch über Saarbrücken auf dem Reppersberg und schauen bei blauem Himmel und Mondschein weit über der Stadt Saarbrücken und viel andere Orte. Eben noch sahen wir einen Zug von Saarkumpen, die mit ihren Grubenlampen vom Fackelzug kamen. Nun umfängt uns die Nacht mit ihrem blaumantenen Mantel. Unten aus der Stadt tönt vielfältiges Brausen, und es ist, als ob ein gewaltiger Brand dort unten entzündet wäre.

Die Saar ist ein ständiger Strom

In ihr spiegeln sich Millionen Lichter. In diesen Feuerstrom senkt sich sozusagen symbolisch der ganze Jubel und die ganze Begeisterung, die heiße Liebe und das köstliche Erleben dieses Tages. Und die Saar trägt es hinunter zur Mosel, und durch die Mosel flutet es zum Rhein hinein und in das weite deutsche Land, in das das Saarland heute heimkehrt.



Ein Rundgang durch schöne Saarstädte

Von Links: die Kaiserstraße von St. Ingbert — das Schloß in Saarbrücken, eine der schönsten Barockbauten des Saarlandes; davor das Bismarckdenkmal und das Ehrenmal der gefallenen Saarbrücker Krieger — ein Motiv aus Lebach — der altstädtische Marktplatz von St. Wendel, vorn der Wendelinsbrunnen.

Das Reich der Frau

Nr. 14 Donnerstag, den 17. Januar 1935

Beilage des Memeler Dampfboots

Hygiene der „kritischen“ Jahre / Von Dr. Gert Lasch

Das fünfte Lebensjahrzehnt ist für jede Frau von entscheidender Bedeutung. Denn es führt so grundsätzliche Umwandlungen des gesamten Organismus herbei, daß das körperliche und seelische Schicksal davon abhängt, in welchem Grade es gelingt, sich den neuen Lebensbedingungen anzupassen. Obwohl keiner Frau dieses Erlebnis erspart bleibt, sieht der Arzt doch immer wieder, daß wichtige Fehler der Lebensführung in diesen Jahren erst Störungen herbeiführen, die sich sonst unschwer vermeiden ließen. Oft hilft schon eine psychische Beeinflussung über die Beschwerden der Wechseljahre hinweg. Wer sich im rechten Augenblick mit dem Wesen dieses Vorganges vertraut macht, nimmt ihm seine Schrecken.

Bei den Beschwerden der Wechseljahre stehen stets im Vordergrund die Störungen des Kreislaufs und der Blutgefäße. Daher ist es von Bedeutung, alles auszuweichen, was den geordneten Kreislauf zu stören imstande ist. Erfahrungsgemäß spielen hier das Nikotin und das Koffein eine wichtige Rolle. Bei beiden Stoffen handelt es sich um sogenannte Genussgifte, welche die in diesen Jahren auftretende nervöse Reizbarkeit erhöhen und ihren ungünstigen Einfluß auf den Blutkreislauf durch Pulsbeschleunigung, Herzklappen- und Schlafstörungen zu erkennen geben. Es wird im allgemeinen nicht schwer sein, einer Frau die möglichen Folgen starken Rauchens klar zu machen. Schwieriger ist es, sie vor den gesundheitlichen Gefahren zu warnen, die in ihrem Falle ein übermäßiger Kaffeegenuss mit sich bringen kann. Auch Frauen, die sich sonst wenig im Leben gönnen, lassen sich ungern ihre geliebte Tasse Kaffee verbieten. Oft genügt es, daß der Arzt die Verwendung von koffeinfreiem Kaffee empfiehlt, um Nervosität, Ermüdungserscheinungen und sonstige Störungen des Wohlbefindens zu vermeiden. Ohne ein Verbot — im koffeinfreien Kaffee sind ja bekanntlich alle Geschmacks- und Duftstoffe, die zum Teil auch die Anregung vermitteln, erhalten geblieben — läßt sich auf diese Weise mancher Schaden verhüten.

Allgemeine Vorschriften für Diät und äußere Behandlung lassen sich nur schwer geben. Ob mehr Ruhe oder mehr Bewegung zu empfehlen ist, ob die Kost leichter oder konzentrierter sein soll, ob mehr Obst gegeben werden muß usw., hängt von der jeweiligen körperlichen Veranlagung ab. Wohlwollend sind oft Nüchternmahlzeiten und Kamillenbäder am Abend, Kohlensäure- und Sauerstoffbäder, sowie kalte Abwaschungen bedürfen der ärztlichen Verordnung. Dagegen sind wohl immer empfehlenswert Abreibungen mit leicht erwärmtem Wasser, nachfolgendes Einreiben mit Franzbranntwein, leichte Körpermassage und abendliche Wechselbäder. Hüten soll man sich vor der Gewöhnung an Schlaf-, Beruhigungs- und Abführmittel, die gerade während dieser Jahre allzu leicht eintritt und sich nur sehr schwer beseitigen läßt.

Gegen die sehr häufigen Schwellungen werden Senfzubäder empfohlen. Wegen der Gefäßkrämpfe an den Fingern und Zehen helfen häufig Mittel wie Nitro-Glycerin, die aber nur der Arzt verschreiben darf. Schutz vor Kälte, besonders im Winter, ist unbedingt erforderlich. Ein oft sehr quälendes Hautjucken vermögen Kleie- oder Mentholbäder vor dem Schlafengehen zu lindern. Oft werden hier auch Eigenblutinjektionen empfohlen, die aber nur für wirklich vorgeschrittene Fälle in Frage kommen. Muskel-, Gelenk- und Knochenschmerzen reagieren gut auf die bewährten antirheumatischen Mittel, die durch Massage, Diathermie und Lichtbäder unterstützt werden können. Auch heiße Senfbäder haben sich vorzüglich bewährt. Bei starken Blutdruckschwankungen und Schwellungen helfen überraschend auf kleine Verlässe (100 Kubikzentimeter) in Abständen von einigen Wochen. Eine immer größere Rolle spielen bei der ärztlichen Behandlung der Wechseljahre

die Hormonpräparate, die in ständiger, einwirkender Ausfallerscheinungen durch künstliche Zufuhr der fehlenden Hormone wenigstens zeitweise auszugleichen und so allmählich den Körper „umzustellen“.

Es sind oft nur geringfügige Änderungen der Lebensführung, die die Frau sicher über die gefährliche Klippe der Wechseljahre hinwegleiten und sie in Anmut und Würde alt werden lassen.

Augengymnastik nicht vergessen!

Pflegen Sie Ihre Augen? — Gönnen Sie ihnen jene Gymnastik, die Sie Ihren Gliedern antun werden lassen?

Ja, auch die Augen verlangen Übungen!

Lassen Sie Ihre Augen sich strecken, wie Sie Ihre Muskeln strecken, nachdem sie längere Zeit eine krampfartige Stellung inne hatten. Wenn Sie morgens aufwachen, lassen Sie Ihre Augen durch das Zimmer wandern, hin und zurück, in alle Winkel, hinauf zur Decke, hinab zum Fußboden — das ist eine ganz famose Übung.

Im umgekehrten Falle müssen die Augen ruhen! Man lege in gewissen Abständen von seiner Arbeit auf, den Blick in die Ferne gerichtet.

Ihre Augenlider sind kalt, sehen gerötet aus? Dagegen gibt es ein gutes Mittel. Eine Kleinigkeit guten Cremes sofort nach dem Aufstehen und vor dem Schlafengehen aufgetragen, das macht die Augenlider glatt und geschmeidig und erhält auch die Brauen und Wimpern voll und schön. Wer sich pudert, sollte stets nachher mit einer feinen kleinen Bürste Brauen und Wimpern abbürsten. Morgendliche Augenbäder sind gleichfalls sehr empfehlenswert, am besten mit lauem Wasser.

Tragen Sie Gläser, dann achten Sie darauf, daß die Brille oder der Klemmer nicht zu fest auf der Nase sitzt und auf die darüber befindliche Stirnpartie drückt. Daß ungeeignete Gläser die Augen schädigen, wird immer noch nicht genügend berücksichtigt. Man sollte sowohl bei kurz-sichtigen als auch bei weit- und schwachsichtigen Augen diese mindestens einmal im Jahr vom Augenarzt prüfen und sich auch nur von diesem die erforderlichen Gläser verschreiben lassen.

Alles sehen, alles aufnehmen — das muß die Lösung während des Tages sein! Uninteressante Augen sind fast stets solche, die für nichts Interesse haben! Ihnen fehlt der lebendige strahlende Ausdruck, sie blicken stumpf- und glanzlos.

Der neue Skianzug

Auch die Mode im Schnee macht jedes Jahr kleine Wandlungen durch und bringt Neuerungen, die wir mit kritischerm Sportlerblick entweder annehmen oder ablehnen. Denn bei allem Erfindungstalent und der großen Vielseitigkeit, die wir Frau Mode zugehen, wünschen wir unseren Sportanzug zuallererst sachlich schön, er muß mit Massen von Schnee, mit Wind und Wetter rechnen können, nichts muß ihm etwas anhaben können — und zuguterletzt wollen wir sogar gut darin aussehn.

Die neue Skihose aus dem geeigneten festen Wolstoff hat im Schnitt infolge einer Wandlung erfahren, als sie an ein Oberteil angepaßt ist, ähnlich den Hosenröcken. Das wird vielen Käuferinnen sehr lieb sein, die trotz besten Sitzes ihres Anzuges nicht ganz von dem „Hochziehen“ der Hose loskommen konnten, auch der festeste Gurt wurde gelegentlich loser. Es gibt Skihosen, bei denen dieses Oberteil bereits der eigentliche Hosenjumper ist, andere wieder, die an ein Futterleihen angepaßt wurden und die Möglichkeit beliebiger Jumper freilassen. Sie sind vorzuziehen, denn wir haben mehr als einen Jumper und lieben die Abwechslung. Bei Touren tragen wir „Jachtere“ Sportkleiden, Westen und Jumper, als am Nachmittag, wenn wir in unserer Skihose auch einem Tänzchen nicht abhold sind. Der lange Jumper, der fast ganz von der Sitzfläche verschwunden war, taucht wieder auf und es dominiert dennoch die alte Jumperhose — und die neuen Kellnerinnen bieten Konkurrenz. Sie sind nicht immer aus glat-

tem Kalbleder oder haarigem Dammsfell, Imitationen von Persier und Kammfellarten sind in geradezu erstaunlicher Weise nachgeahmt worden. Die Fellweste ist der neue Modeschlager beim Skianzug.

Immer wieder versucht man, die Farben der Sportanzüge zu wechseln. Mit wenig Erfolg für wahre Sportler, die sich nicht überreden lassen und natürlich Recht behalten. Wie diese sich zu dem neuen Schwarz, das lebhaft propagiert wird, einstellen, sei dahingestellt. Es wäre zu sagen, daß blau freundlicher ist, wenn auch der schwarze Anzug der schwarz-weißen Mode des vielleitigen Zubehörs jeden Spielraum läßt. Schwarz-weiße Jumper sind ohne Zweifel äußerst fleißig, ebensolche Mützen und Schals. Braune und flaschengrüne Skianzüge stehen ebenfalls zur Wahl.

Beim Tänzchen sind schon mehr Kompromisse gestattet. Hier können die kurzgehaarten, einfarbigen und karierten Wolljacken zur Geltung kommen. Weiße Wolljacken können goldene Knöpfe haben, wer vermehrt es ihnen beim Tanz? Sogar die Lederjacken haben originale Knöpfe erhalten, die kunstvoll eingearbeitet wurden. Die Kappen sind den Fliegerkappen ähnlicher geworden. Neue lange Samthosen werden sich nicht durchsetzen können, auch das Skihalter, das längt dem Skianzugskadum entgegen sein sollte und seit Jahren „nur zu mitleiden“, lehnt es schließlich ab, mehrmals am Tag in verschiedene Hosen zu steigen — und am Abend ist das Skiankleid nun einmal unerlässlich.

Zucker gegen Grippe

Der Genuß stark gesüßter Getränke oder selbst derjenige von Bonbons ist gut gegen Grippe. Es ist besser, den Zucker bzw. die Bonbons vor als nach der Hauptmahlzeit zu sich zu nehmen. Selbst an der Grippe Erkrankte werden viel eher gesund, wenn sie viel Zucker zu sich nehmen. Schon früher, wo man erkälten Menschen Tee, der mit Mandis geküßt war, als einfaches Hausmittel zu verabreichen pflegte, scheint man instinktiv die gesundheitsfördernde Wirkung des Zuckers erfasst zu haben.

Biete Deiner Wäsche schonende Behandlung!

Von den Wein- und Obstflecken im Tischstich und Servietten erst gar nicht zu reden; sie lassen sich ja bei aufmerksamer Behandlung wieder entfernen, wenn auch immerhin nicht ganz ohne Schaden für die Gewebefasern. Schlimmer sind die kleinen Löcher, die durch achilleses Hinlegen der Zigarre auf das Tischstich, durch Abspringen der Zigarettenstummel oder der Funken des Streichholzes entstehen. Schlimm sind auch die winzigen kleinen Löcher in den Servietten, die dadurch entstehen, daß der Hausherr oder die erwachsenen Söhne gedankenlos die Finken der Gabel darauf spielen lassen.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die Flecke, deren Entfernung die Hausfrau im Interesse der Wäsche selbst vornimmt oder aber ihrer Hausgehilfin darin zuverlässig anvertraut.

Die Rostflecke

Unter allen Methoden, Rostflecken aus Wäsche zu entfernen, verdient folgende erwähnt zu werden, da sie am wenigsten angriff. Man taucht die betreffende Stelle mehrere Male in kochendem Zitronensaft und hält die Flecke an die Augenwand eines abgeseiften mit heißem Wasser gefüllten Gefäßes. Zuletzt wäscht man mit Seifenwasser nach. Kann man die Wäsche der Luft ausbleichen, so hilft gegen Rostflecke ein Brei aus einem Teelöffel Salzmilch mit etwas Wasser und einem Eßlöffel voll gestoßenem Kochsalz verrührt; man bestreicht damit die Flecke und läßt sie ein bis zwei Stunden in klarem Wasser nach.

Die Stoffflecke

Die leidigen Stoffflecke in der Wäsche sollen vermieden werden, indem man feuchte, schmutzige Wäschestücke nicht achlos in die dafür bestimmten Behälter legt, sondern sie über einer Wäscheleine trocknet. Als Mittel gegen sie folgendes Rezept: Zwei Hände voll Kochsalz mit feinem, gibt 15% Salzpulver und Ammoniak dazu, kocht es mit zwei Liter Wasser eine halbe Stunde in einem irdenen Topf. Man breitet die Wäsche aus, bestreicht sie mit dem Wasser, läßt sie trocknen und wiederholt das Verfahren, bis die Flecke beseitigt sind.

Wenn Fensterscheiben und Brillen anlaufen...

Eine der üblichen Erscheinungen in der kalten Jahreszeit ist das Anlaufen der Fensterscheiben und Brillengläser, sobald ein Temperaturwechsel vorhanden ist. Die Fensterscheiben frieren auch nur, wenn sie vorher angelaufen sind. Diesen Nebelstand muß man bekämpfen, da sich besonders bei angelaufenen Brillengläsern oder angelaufenen Scheiben am Auto — sehr unliebsame Folgeerscheinungen einstellen können.

Die Bekämpfung ist einfach. Die Hausfrau lege dem Putzwasser nur einige Tropfen Glycerin zu oder, wenn sie an Glycerin sparen will, benutze sie den weichen Lederlappen mit einigen Tropfen und trage diese auf die Scheiben auf. Sie muß dann solange polieren, bis die Scheiben vollkommen blank und trocken geworden sind, das heißt, das Glycerin gut verteilt und durch das Polieren haarscharf verteilt, weil sonst die Durchsicht erschwert werden würde.

In gleicher Weise verfährt man mit der Brille, die die unangenehme Erscheinung hauptsächlich dann zeigt, wenn man aus der kalten Luft in ein

warmes Zimmer tritt. Ein kleiner Tropfen Glycerin genügt für beide Gläser. Er wird dann mit dem Putzlappen, der nur für diesen Zweck benutzt wird, ganz fein verteilt, bis die Gläser wieder klar sind. Das Verfahren schützt die Gläser längere Zeit, mindestens 3-4 Tage vor dem Anlaufen, die Fensterscheiben aber von einem Mal Putzen bis zum anderen, also 3-5 Wochen. Brillengläser behandelt man auf der äußeren Fläche, Fensterscheiben nur auf der Zimmerseite.

Ihr Persianerkranken ist nicht mehr der jüngste? Dabei hat er noch keine wirklich schadhafte Stellen. Den kleinen Riß kann man leicht nähen, ohne daß es bei der kranken Struktur des Netzes zu bemerken wäre. Nur wenn man den Riß im Ganzen betrachtet, hat er einen so fatal fetigen Schein, so ein wenig „hinüber“ sieht er aus. Dem kann abgeholfen werden. Wir besorgen uns feines Sand, machen ihn in einer Pfanne über einer kleinen Flamme vorsichtig heiß und bürsten damit den Riß gründlich ab. Der fetige Schein wird verschwinden.

Kerzenflecke auf Möbeln sollen nicht abgekratzt werden. Sie lassen sich leicht entfernen, wenn man sie mit einem in Öl getränkten Lappchen abwischt.

Liebenswürdig sein! / Von Hans Bathge

Es wäre unerträglich, wenn sie nicht unter uns wäre. Sie ist im Verkehr zwischen Mensch und Mensch eine der wichtigsten, unumgänglichen Eigenschaften, denn sie erleichtert und entwirrt die menschlichen Beziehungen auf die angenehmste Art.

Liebenswürdigkeit pflegt bei gebildeten Menschen eine schöne Selbstverständlichkeit zu sein. Sie ist gleichsam das Aushängeschild des wahrhaft Gebildeten, der den tieferen Sinn der Gemeinschaft, der zwischen den Menschen hin und her wogenden Beziehungen wirklich begriffen hat. Wer freilich die Menschheit haßt und sich ganz von ihr zurückzieht, braucht nicht liebenswürdig zu sein, und er wird auch nicht verlangen, daß man ihm Liebenswürdigkeit entgegenbringt. Aber solche Menschen, bauer und Sonderlinge sind Gott sei Dank selten, und es ist noch das Beste, auf möglichst rücksichtlos alle Art unliebenswürdig zu ihnen zu sein, weil sie auf diese Weise ihre Fehler am ehesten erkennen und vielleicht in sich geben, um sich zu bessern.

Liebenswürdigkeit und Liebenswürdigkeit ist nicht dasselbe, es gibt vielmehr zahllose Spielarten dieses Begriffes. Man kann liebenswürdig und doch zugleich sehr reserviert zu seiner Umgebung sein. Die Vertreter dieser „kalten Liebenswürdigkeit“ wissen wohl, daß es zwar praktisch und daher empfehlenswert ist, sich im Verkehr mit den Menschen liebenswürdig zu zeigen, daß es aber zugleich notwendig ist, auch Zurückhaltung an den

Tag zu legen, um die Menschen mit ihren Wünschen nicht allzu nahe an sich heran kommen zu lassen. Diese Art Reserve ist also ganz bewußt liebenswürdig, und stellen dabei zugleich ganz bewußt einen bestimmten Abstand zu den anderen her. Ich kenne einen reichen Menschen mit angestrichelten Taschen, der eigentlich niemals etwas gewährt, der immer nur abblutet, aber in so liebenswürdig-reservierter Weise, daß man dieser sicheren, wohlgeordneten Form gegenüber entsetzt wurde und nicht wieder den Mut fand, mit Wünschen an ihn heranzutreten. Ein egoistischer, aber geschickter Mann, der genau wußte, wie man sich in seiner Lage den Menschen gegenüber zu verhalten hat und folgerichtig danach handelte.

Viel erfreulicher ist die Liebenswürdigkeit, die aus der Wärme des Gefühls herkommt. Das ist die eigentliche, die wahre Liebenswürdigkeit. Sie kennt keinen Egoismus, keine feile Zurückhaltung, sie trägt einen ausgeprochen lebensbejahenden Charakter. Natürlich treten an einen Menschen, der über diese wahre Liebenswürdigkeit des Herzens verfügt, allerlei Wünsche und Vorurteile heran, aber das kümmert ihn nicht, im Gegenteil, er wird sich Mühe geben, diese Wünsche nach besten Kräften zu erfüllen, und es wird ihm eine schöne innere Befriedigung sein, dem anderen wirklich helfen zu können. Wenn jeder diese Liebenswürdigkeit des Herzens besäße — das Leben würde für uns alle sehr viel leichter sein.

Es gibt auch eine Art von Liebenswürdigkeit, die schwer zu ertragen ist. Sie geht von jenen Leuten aus, die ihre Mitmenschen, wie man zu sagen pflegt, „mit Liebenswürdigkeit überhäufeln“. Diese Sorte von Liebenswürdigkeit kann äußerst lästig werden, sie bringt den andern leicht in Verlegenheit, Wohlstand wird zur Plage, und der Ueberhäufelte ist sich ganz im Unklaren darüber, wie er so viel Liebenswürdigkeit jemals wieder aufnehmen soll. Es ist die Liebenswürdigkeit der Ungeschickten, der nicht mit Takt begabten, und der Himmel bewahre einen vor solcher Maßlosigkeit des Gefühls!

Denn das schöne Maß ist bei allen menschlichen Tugenden immer das Ausschlaggebende. Gepriesen seien die Taktvollen, welche die Eigenschaft der Liebenswürdigkeit in einer Weise besitzen, daß sie damit eine wohltuende menschliche Wärme um sich verbreiten. Es sind die von Natur, die auf Befehl ihres Herzens Liebenswürdig sind, — sie sind dazu berufen, so manchen unfreundlichen Schatten auf dieser düsteren Erde in ein zärtliches Licht zu verwandeln.

Wieviel ist der Mensch in einem Jahre?

Würden wir uns die Mühe genommen haben, jede Menge Lebensmittel, die wir im Laufe eines Jahres verbrauchen, aufzuschreiben, so wären wir erstaunt, was alles unter unserem Magen vorübergeht

„beschäftigt“ hat. Diese Mühe ist nicht notwendig, denn die statistische Berechnung sorgt dafür, daß wir es mühselos ebenfalls erfahren. Nun mag man die Statistik bisweilen ablehnen — dennoch hat sie Wert, wenn man bedenkt, daß Zahlen Leben sind, sofern man sie nicht als tote Zahlen hinnimmt, sondern sich wirklich darunter das vorstellt, was sie belegen.

So verbraucht ein ausgewachsener Mensch mit normaler beruflicher Betätigung ungefähr 80 Pfund an Fett, also Butter, Margarine, Talg oder Fett, etwa 80 Pfund Fisch, 1 Zentner Fleisch, oder eine fast doppelt so hohe Menage Gemüse, wenn er Vegetarier ist; als Nichtvegetarier jedoch zusätzlich 15-20 Pfund Hülsenfrüchte, 228 Pfund Kartoffeln, 1 Zentner Obst, 200 Pfund Gemüse, 9 Pfund Röhre und 400 Pfund Brotgetreide. Das sind jedoch erst die wichtigsten Lebensmittel. Die übrigen kommen noch hinzu, und zwar etwa fünf Pfund Salz, 100-110 Liter Milch, 700 Liter Wasser (für Kaffee, Kakao, Suppen usw. eingerechnet), 50 Pfund Zucker, 6 Pfund Pfeffer, 1/2 Pfund Tee, 150 Eier.

Nach dieser Aufstellung läßt sich im Durchschnitt leicht errechnen, was „das bishen Essen und Trinken“ kostet, das gemeinhin als Kleinigkeit angesehen wird. Ein Mensch, der das Alter von 70 Jahren erreicht, würde also einen ganzen Eisenbahnwagen an Lebensmittel verbraucht haben, und zwar rund 25 Tonnen. Das ist das achtzehnhundertfache des durchschnittlichen Körpergewichts. Uebermäßige Essen und Trinken sind dieser Berechnung nicht zugrunde gelegt, die uns doch einigermaßen überraschen dürfte. m-m-m

Drei regelmäßige Luftschifflinien?

Van Dr. Wilhelm
Raßmann-Köln

Die Voraussetzungen eines weltumspannenden Luftschiffverkehrs - Die Tragik der Zepplinschiffe

Fünfte Fortsetzung*)

Wenn unser Besuch bei dem Luftschiffbau Zep-
pelin in Friedrichshafen auch vorwiegend dem
neuen, in Bau befindlichen Luftschiff gegolten hat,
so wäre seine Beschreibung doch unvollständig,
wollte man sich nicht mit der großen Frage be-
fassen, die so alt ist wie der Luftschiffbau selbst
und die immer wieder in die Erörterung geworfen
wird: die Frage nämlich, ob denn ein Verkehr
mit Luftschiffen auch wirklich wirtschaftlich
gestaltet werden und ob man mit einiger Ge-
wissheit voraussetzen kann, wie wohl die nächste Ent-
wicklung des Luftschiffverkehrs überhaupt vor sich
gehen werde. Zahlreiche Personen, berufen und
unberufen, haben im Lauf der Jahre zu dieser
Frage Stellung genommen - oft mit vorgefaßten
Meinungen, oft ohne genügende Sachkenntnis, fast
immer aber mit einem großen Fragezeichen hinter
den jeweiligen Ausführungen, ganz gleich, ob sie
für den Luftschiffverkehr ein günstiges oder ein
ungünstiges Horoskop bedeuteten. Wer aber dürfte
eher in der Lage sein, über diese und damit zusam-
menhängende Fragen eine erschöpfende und auch
zutreffende Antwort zu geben, wenn nicht der
Führer des Luftschiffbaus selbst, Dr.
Göner, der die Verwirklichung der Ideen des
Grafen Zeppelin zu seiner Lebensaufgabe gemacht
hat und den die tägliche, ja stündliche Beschäftigung
mit diesen Dingen ohne Zweifel zum besten Sach-
kenner gemacht hat. So soll den auf Grund zahl-
reicher Unterhaltungen, die wir in Friedrichshafen
mit Dr. Göner gehabt haben, nachstehend der Ver-
such unternommen werden, eine wenn auch nicht
erschöpfende, so doch hinreichend aufklärende Ant-
wort auf die vorstehend wiedergegebene Frage zu
geben.

Weshalb hielt Deutschland am Luftschiff fest?

Ist es nicht eigentümlich, daß zu der Zeit, wo sich
fast allenthalben das Interesse der Öffentlichkeit
dem Flugzeug zuwandte und das lenkbare Luftschiff
seine Rolle schon ausgespielt zu haben schien, aus-
gerechnet Deutschland mit größter Beharrlichkeit am
Luftschiff festhielt? Das erscheint noch eigentüm-
licher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß gerade in
Deutschland ein riesenartiger Apparat, nämlich das
Zeppelinluftschiff mit seinen ungeheuren Ausma-
ßen, entwickelt worden ist. Es ist keineswegs so,
als ob die unbegrenzte Energie des alten Grafen
Zeppelin auf der einen und die Begeisterung des
deutschen Volkes für dessen Erfindung auf der an-
deren Seite der alleinige Grund für dieses eigen-
tümliche Verhalten wäre. Vielleicht lag dieser viel-
mehr in erster Linie darin, daß das Zeppelin-
Luftschiff mit seinem starken Gerippe beson-
ders entwicklungsfähig erschien, sowohl in
bezug auf seine Geschwindigkeit als auch in Bezug
auf sein Verhalten in der Luft und auf dem festen
Boden. Hier hatte Friedrichshafen eine reiche Er-
fahrung und daraus einen zureichenden Glauben
an das Starrluftschiff.

Auf der Zeppelinwerft hatte man aber neben
diesem Glauben an das eigene Werk noch Zweifel
darüber, ob es in absehbarer Zeit gelingen werde,
Flugzeuge zu bauen, die über ganz große
Strecken Personen und größere Pa-
kungen bringen könnten. Eine beliebige Stei-
gerung der Größe der Flugzeuge, um ihren Ak-
tionsradius zu erweitern, begegnet heute noch den
größten konstruktiven Schwierigkeiten - man
braucht ja nur an die Pläne der „Schwimm-
den Inseln“ im Ozean zu erinnern und auch
daran, daß der mit außerordentlich großem Erfolg
arbeitende Flugzeugverkehr der Deutschen Luft-
flotte nach Südamerika mit Hilfe des Stützpunktes
Buenos Aires einfließen nur für Post und Fracht,
aber noch keineswegs für Personen in Frage kom-
men kann. Der Aktionsradius der Luft-
schiffe aber läßt sich fast unbegrenzt
steigern. So ist es verständlich, daß man in
Friedrichshafen unbeirrt, trotz der immer größer
werdenden Leistungen der Flugzeuge, an dem Luft-
schiff festhielt; geht doch die Meinung der Zeppelin-
werft dahin, daß das Luftschiff gegenwärtig und für
lange Zeit noch das einzige vorhandene
Luftverkehrsmittel für größere
Strecken, insbesondere über das weite Meer ist.
Ob es allerdings immer so bleiben wird, vermag
niemand vorauszusagen - gerade auf dem Gebiet
der Luftfahrt ist man vor Überraschungen nie
sicher.

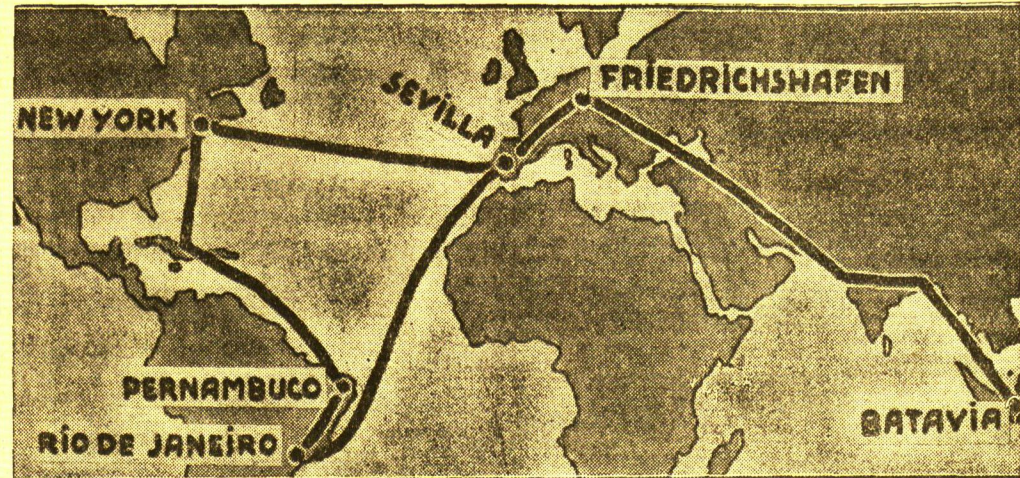
Das Luftschiff Graf Zeppelin befeitigt die letzten Zweifel

Ebenso wichtig wie die Steigerung des Aktions-
radius ist aber die Zuverlässigkeit des Luft-

*) Siehe „M. D.“ Nr. 309, 310, 311, 1, 2, 3, 4, 5,
6, 7, 8, 10, 11, 12, 13.

schiffes als Luftverkehrsmittel auch bei schlechtem
Wetter oder sonstigen ungünstigen Bedingungen.
Hier war der Nachweis noch zu erbringen. Ihn er-
brachte zu haben, ist das große Verdienst des Luft-
schiffs Graf Zeppelin. Die ausgedehnten Fahrten
dieses Luftschiffs über Land und Meer bedeuteten
aber nicht nur eine Demonstration für die noch
zweifelnden Zeitgenossen, sie gaben dem Luftschiff-
bau selbst auch erst die Klarheit und das
sichere Urteil darüber, was Luftschiffe eigen-
lich leisten können. Pionierarbeit im wahren
Sinne des Wortes hatten Schiff und seine Besatzung
zu leisten. Niemand wußte, welche Situationen
man über dem freien Meer, in den Tropen oder im
hohen Norden zu meistern haben würde. Zahlreiche
Unbekannte waren zu enträtseln: die Turbulenz
der Atmosphäre in etwas größeren Höhen über dem
Meer, die Widen auf dem stürmischen Nordatlantik,
die dunklen Wolkenmassen mit ihren ungeheuren
Regengüssen am Äquator. Man wußte nur, daß
man ausgedehnten Schlechtwetterzonen aus-
weichen konnte, aber man wußte auch, daß man
ohne Rücksicht auf die Wetterlage pro-
grammgemäß fahren mußte, wollte man

könnte Ihnen leicht mit Zahlen ein so verlocken-
des Bild von der Wirtschaftlichkeit des Luftschiff-
verkehrs zeichnen, daß Sie sich glücklich schätzen
würden, Aktien in einem Luftschiffunternehmen
zu erwerben. Ich brauchte nur das Schiff genügend
groß anzunehmen und voranzuschieben, daß es
immer gut mit Personen besetzt sein würde, um zu
ganz außerordentlichen Betriebsgewinnen zu kom-
men.“ Luftschiffe eines gewissen Typs neh-
men nämlich im Gegensatz zu den Flugzeugen mit
zunehmender Größe relativ an Lei-
stungskraft stärker als das Konstruktionsgewicht zu.
Baut man also ein Schiff von der Geschwindigkeit
des Graf Zeppelin, das außer seinen Betriebs-
kosten für eine Fahrt nach Südamerika beispiels-
weise 150 Personen und 50 Tonnen sonstige Ladung
befördern könnte, so würde die Rechnung nach den
bisherigen Erfahrungen folgendermaßen aussehen:
Das Schiff müßte etwa dreimal soviel Kubikin-
halt haben wie der Graf Zeppelin, würde dann
etwa 70 000 Kilogramm Betriebsstoff auf einer
Fahrt nach Südamerika verbrauchen und noch
80 000 Kilogramm Ladung mitnehmen können.



Schematische Darstellung der geplanten Luftschifflinien

eben den Nachweis erbringen, daß das Luftschiff
ein regelmäßiges Verkehrsinstrument sei.

Einen lebendigen Eindruck von der vielseitigen
Bedeutung des Graf Zeppelin geben folgende
Angaben: Im ganzen hat das Luftschiff in den
fünf Jahren seines Bestehens mehr als dreihundert
Million Kilometer unter allen möglichen Klima-
ten zurückgelegt, dabei fünfzigmal den Atlantischen
Ozean überquert und einmal den Pazifischen
Ozean, eine große arktische Expedition gemacht und
21 mal fahrplanmäßig Fahrten nach Brasilien aus-
geführt. Wohl ein Dutzendmal ist es dabei in
Stürme hineingeraten, die eine Windgeschwindig-
keit von 50 bis 80 Meilen in der Stunde aufwie-
sen. Das Verhalten des Schiffs war dabei immer
ruhig und angenehm, so daß die Fahrgäste
stets gar nichts von dem Sturm merkten. Unab-
hängig Male waren schwere Böenfronten mit und
ohne Gewitter zu durchfahren, aber niemals kam
das Schiff durch auf- oder absteigende Luftmassen
in Gefahr - nur zwei- oder dreimal ist beim
ersten Böeneinbruch etwas Porzellan entzwei ge-
gangen. Erhielten die Gewitterböen zu
drohend, so wurden sie einfach umfahren, was
immer möglich ist, da Gewitter stets lokal um-
grenzt sind. Stundenlang ist das Luftschiff durch
heftige Regengüssen am Äquator gefahren, und doch
konnte die Regenbelastung dynamisch spielend vom
Schiff getragen werden, ohne daß die Notwendig-
keit auftrat, Wasserballast abzuwerfen. Dabei er-
wies sich die Genauigkeit der Naviga-
tion als überraschend groß, fast genau wie bei den
Seeschiffen.

Eine „verbrecherisch schöne“ Rentabilitätsberechnung

Die Betriebsökonomie des Luftschiffs ist also
einwandfrei bewiesen. Wie aber steht es mit der
Rentabilität eines Zeppelinverkehrs? Können
die Kosten einer Fahrt gedeckt werden? Gerade über diese Frage, die für die Zu-
kunft des Zeppelinbaues von ausschlaggebender
Bedeutung ist, hat sich Dr. Göner bei seinem Kon-
doner Vortrag sehr eingehend ausgelassen: „Ich

Die einfache Fahrt würde einschließlich
Amortisation, Versicherung und Hafengebühren
etwa 200 000 Mark kosten, wenn alle vierzehn
Tage eine Rundreise ausgeführt würde. Die Ein-
nahmen beliefen sich auf 225 000 Mark für Fahr-
gäste, wenn das Schiff voll besetzt wäre und der
letzte Preis von 1500 Mark je Fahrgast bezahlt
würde. Hinzu kämen 50 000 Mark für Post, was
den gegenwärtigen Posttarif entspricht, und
rund 125 000 Mark für Fracht, wenn man 2,50
Mark für das Kilogramm rechnet, was für hoch-
wertige Fracht leicht zu tragen ist. Zusammen
ergäbe das also eine Einnahme von 400 000
Mark gegenüber einer Ausgabe von 200 000
Mark, so daß der Gewinn aus einer einfachen Fahrt
200 000 Mark betragen würde. Der Jahresgewinn
bei nur 20 Rundreisen oder 40 einfachen Fahrten be-
trüge also 8 Millionen Mark, so daß die Kosten
eines Schiffs in ungefährer Höhe von 9,5
Millionen Mark fast in einem Jahr ver-
dient wären und man in fünf bis sechs Jahren
eine Dividende von 80 v. H. erwarten könnte.
„Ein verbrecherisch schönes Bild“, erklärte damals
Dr. Göner, aber es hält der Wirklichkeit nicht
stand, da ein Bedürfnis für solch große Schiffe noch
keineswegs vorhanden ist.

Die Erfolgsberechnung auf gegebener Grundlage

Die praktische Frage ist vielmehr die: Mit
welcher Ladung an Fahrgästen, Post
und Fracht darf man auf einer bestimmten
Strecke, z. B. Mitteleuropa-Südamerika, wirk-
lich rechnen? Ein Schiff mit einem Fassungs-
vermögen von 50 Fahrgästen, einer halben Tonne
Post und 15 bis 20 Tonnen hochwertiger Fracht
muß vorerst wenigstens für eine Fahrt nach Süd-
amerika genügen, also ungefähr von den Aus-
maßen, wie sie der in Bau befindliche LZ 129 auf-
weist.

Die Kosten einer einfachen Reise eines solchen
Schiffs betragen etwa 125 000 Mark. Diesen stehen
an Einnahmen gegenüber 75 000 Mark für Fahr-
gäste, 40 000 Mark für Post und 20- bis 30 000 Mark

für hochwertige Fracht und Nebengebühren der Fahr-
gäste, zusammen also im Durchschnitt 140 000 Mark.
Der Ueberschuß einer einfachen Fahrt
beträgt also 15 000 Mark, der Jahresüber-
schuß bei 40 Fahrten 600 000 Mark. Das ergäbe bei
einem erforderlichen Kapital von etwa 7 Millionen
Mark für jedes in Betrieb genommene Schiff eine
Verzinsung von mehr als 7 v. H. Hierbei
ist natürlich an eine Konstruktion gedacht, bei der
die Betriebsgesellschaften nur die Schiffe besitzen,
während die Luftschiffhäfen und die Stationen im
Besitz besonderer Gesellschaften sind, nämlich des
Staates oder der Städte oder aber eigener Gesell-
schaften. In diese Gesellschaften müßten dann
Hafengebühren bezahlt werden, die aber in der
Berechnung schon eingegriffen sind.

Berechnungen solcher Art sind auf Grund der
Südamerikafahrten in eingehender Weise vorge-
nommen worden. Der Gedanke, eine Luftverbin-
dung zu schaffen, die es gestattet, in 9 1/2 Tagen
Personen, Post und Fracht von Mitteleuropa nach
Rio de Janeiro und in 4 1/2 Tagen von Rio nach
Mitteleuropa zu bringen, hat etwas so Bedeuten-
des, daß die Geschäftswelt in stärkstem Maße
daran interessiert sein muß. Die geschäftlichen
Ausichten eines solchen Verkehrsunternehmens
wachsen in dem Maße, in dem die Zuverlässigkeit
und Sicherheit des Betriebs allmählich allgemeiner
anerkannt wird.

Welche Luftschifflinien sind geplant?

Vorerst sind folgende Strecken für den Verkehr
mit Luftschiffen geplant: Eine Strecke geht von
den Vereinigten Staaten aus nach Spa-
nien und von dort nach Hollandisch-Indien,
vielleicht mit Zwischenlandungen in Neap-
ten und bei Athen. Eine zweite Strecke führt von
Mitteleuropa nach Rio de Janeiro, wie
sie jetzt schon durch den Graf Zeppelin befahren
wird, und eine dritte Strecke führt von Rio de
Janeiro nach den Vereinigten Staa-
ten, und zwar würde diese Strecke in einer so ge-
nannten „Dreiecksfahrt“ befahren. Die fahrplan-
mäßigen Zeiten würden sein: dreieinhalb Tage von
Mitteleuropa nach Rio, vier Tage von Rio bis
zum Kreuzungspunkt in Spanien, zwei bis zwei-
einhalb Tage vom Kreuzungspunkt in Spanien
nach den Vereinigten Staaten, wiederum zwei bis
zweieinhalb Tage von den Vereinigten Staaten
bis zum Kreuzungspunkt in Spanien, viereinhalb
Tage vom Kreuzungspunkt in Spanien nach Va-
tavia und ebenso viele zurück, drei Tage von Rio
nach den Vereinigten Staaten. Die bisherigen
Fahrten haben bewiesen, daß diese Fahrzeiten
unter allen Umständen eingehalten werden kön-
nen. Die Organisation eines regelmäßigen Ver-
kehrs nach Nord- und Südamerika ist seit Jahren
geplant, konnte aber infolge des wirtschaftlichen
Zusammenbruchs bisher noch nicht verwirklicht
werden. Neuerdings sind aber die Bestrebungen
wieder aufgenommen worden, und zwar mit eini-
ger Aussicht auf endgültige Verwirklichung. Diese
beiden Linien werden sich irgendwo in Nordpa-
nien oder Südrussland schneiden, so daß also dort
eine Art Knotenpunkt entstehen würde.

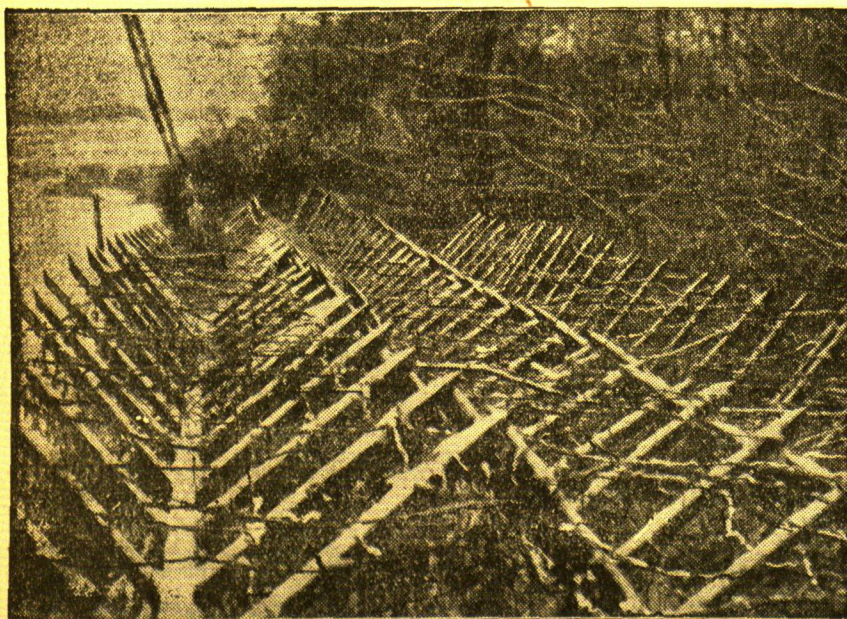
Wenn alle zehn Tage ein Schiff von Amerika
nach Vattavia und alle sieben Tage ein Schiff von
Mitteleuropa nach Südamerika liefe, so wären
vier Schiffe notwendig, die einschließlich
des Betriebskapitals 30 Millionen Mark erfordern
würden. Hinzu kämen noch etwa 16 Millionen für
Stationen an den Endpunkten jeder Strecke und für
Infermarien mit Gasanstalten an den Zwischen-
stationen.

Die Tragik der Zeppelinluftschiffe

Aber gerade in diesen Zahlen liegt die große
Tragik der Zeppelinluftschiffe: Sie haben bewiesen,
daß sie als regelmäßige Verkehrsinstrumente
auf weite Strecken durchaus geeignet sind, aber die
Beschaffung des zu einem solchen Betrieb
notwendigen Kapitals stößt, wenigstens
zurzeit, auf unüberwindliche Schwierig-
keiten. Man kann eben diese Millionen heutzu-
tage nicht mehr aus dem Marmel schütteln! Ohne
größeres Kapital ist aber kein Luftschiffverkehr
möglich. Das bedeutet aber keineswegs eine hoff-
nungslose Situation für den Luftschiffbau. Es
bleibt eben für ihn, solange die Unauflöslichkeit der wirt-
schaftlichen Verhältnisse noch andauert, sich im
kleinen zu begnügen und auf bessere Zeiten zu
warten. Muthlos wird die Zwischenzeit keineswegs
vertan sein: Erfahrungen werden weiter ge-
sammelt, das Bedürfnis wird gesteigert, und
Krankheiten werden vermieden.

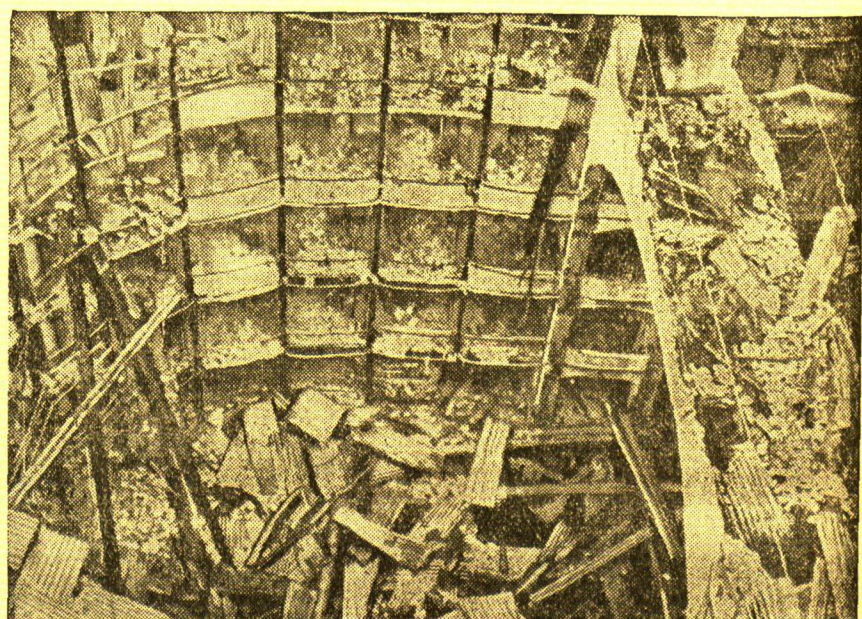
Man kann nur der Hoffnung Ausdruck ver-
leihen, daß der Luftschiffbau bald in die Lage ver-
setzt werden möge, diesen weitläufigen Plä-
nen seines Führers Wirklichkeit und Gestalt zu
geben. Zunächst aber warten wir alle einmal auf
die Fertigstellung des neuen LZ 129, der ein wich-
tiger Faktor auf dem Weg zu einem umfassenden
Weltluftschiffverkehr werden wird.

(Schluß folgt.)



Links: Kranabstöße Sicher-
heitsmaßnahmen an der saar-
ländischen Grenze. Nur solchen
Saarländern ist der Ueberschritt
über die französische Grenze gestat-
tet, die im Besitz eines Reisepasses
und eines besonderen Visums sind.
Offenbar beugt man in Frankreich
damit der in Aussicht stehenden
Einwanderung von Emigranten
aus dem Saargebiet vor. Dieses
Bild gibt einen Begriff davon, wie
die französischen Grenzen neuer-
dings gesichert sind. Starke Draht-
verbände sperren die Grenze in ihrer
ganzen Länge.

Rechts: Furchtbarer Anblick
des vom Feuer zerstörten
Teatro Nuovo in Neapel. Das
berühmteste Theater Neapels, das
Teatro Nuovo, das im Jahre 1724
erbaut wurde, ist einer Feuers-
brunst zum Opfer gefallen. Der
ganze Zuschauerraum ist bis auf
die Grundmauern niedergebrannt.
Unser Bild zeigt das zerstörte In-
nere des Theaters mit den vom
Feuer verwüsteten Mägen.



Monat erfordern würden. Es sei bemerkenswert, daß nur 46 000 Stimmen für das Regime der Freiheit abgegeben wurden, das in der jetzigen Saarverwaltung verkörpert sei. Für die Saarländer, wie für die Mehrheit im Reich sei Hitler gleichbedeutend mit Deutschland. Die Außenwelt würde Flug tun, sich mit diesem Gefühl abzufinden. „Times“ begrüßt die Worte der Rundfunkbotschaft Hitlers, in denen zu größter Disziplin und zu tadelloser Haltung ermahnt wurde. Dann erklärt das Blatt: „Ein Ereignis, das für Deutschland, Frankreich und ganz Europa schwere Unruhen hätte bringen können, ist vorübergegangen, und zwar bisher mit wenig mehr Gewalttätigkeiten als viele Parlamentswahlen. Es sieht so aus, als ob das zwischen Deutschland und Frankreich liegende Gebiet, das zu einem Bantustan werden könnte, eine Brücke der Verständigung werden wird. Hier führt „Times“ die Worte Hitlers über Gleichberechtigung und Deutschlands Bereitschaft zu enger Zusammenarbeit mit den anderen Nationen an und erklärt: „Wenn dies wirklich keine Fiktion ist und es besteht kein Grund, daran zu zweifeln — dann wird Hitler sich in Einklang mit der britischen und französischen, der italienischen und anderen Regierungen befinden.“ Ministerpräsident Ribbentrop erklärt, daß die Mehrheit der Franzosen auf fortschreitende Besserung der französisch-deutschen Beziehungen hoffe. „Times“ schließt: Bei solchen gegenseitigen Bekundungen guten Willens würde es wirklich tragisch sein, wenn eine liberale Handlung oder eine unbefonnene Forderung das letzte Stadium dieser letzten territorialen Verständigung zwischen den beiden Ländern führen würde.

Polen: Ein Wendepunkt in der Geschichte Europas

Warschau: Die Blätter des Regierungslagers stellen als wesentliche Folgen der Saarabstimmung fest, daß die Saar aufgehört habe, eine Quelle von Konflikten zu sein, daß die überwältigende Mehrheit für die Rückgliederung ins Reich die Entscheidung des Völkerrates erleichtert und beschleunigt, ferner daß dadurch die Möglichkeit einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund und eine Lösung der Nahrungsfraße erleichtert werde. Die halbamtliche „Gazeta Polska“ nennt den gestrigen Tag ein wichtiges Datum für Europa, das ein Wendepunkt in der Geschichte des Kontinents werden könne. — „Express“ bringt den Ausgang der Abstimmung für einen wertvollen Faktor zur Verurteilung der europäischen Beziehungen, zumal die französische Regierung schon in der Zeit vor der Abstimmung eine überlegte und von großem Verantwortungsfähigkeit getragene Politik geübt habe. — „Kurjer Poranny“ stellt fest, daß das Abstimmungsergebnis eine Entspannung der internationalen Lage herbeigeführt habe. Die Arbeiten der internationalen Diplomatie an der Lösung der Nahrungsfraße, die zum Ziele hätten, den Nahrungszustand Deutschlands anzuheben und Deutschlands Rückkehr zur internationalen Zusammenarbeit und zum Völkerbund herbeizuführen, wären gefördert worden, wenn das Abstimmungsergebnis nicht so klar und eindeutig gewesen wäre. — Die Blätter der polnischen Opposition rufen teilweise, wie „Kurjer Warszawski“, ihre Sorge um das Schicksal der Emigranten und der Flüchtlinge aus dem Saargebiet in den Vordergrund, zum Teil unterstellen sie, wie „Gazeta Warszawska“, der deutschen Politik weitgehende Absichten zur Veränderung der territorialen Lage in Europa.

Prag: Man wollte es einfach nicht glauben

Prag: In Prag ist man von dem gewaltigen Sieg an der Saar höchst überrascht. Als im Laufe des Vormittags die genauen Ziffern bei führenden tschechischen Politikern bekannt wurden, gab es unter ihnen einige, die es einfach nicht glauben wollten. Dies ist begreiflich, da die tschechische Presse, mit ganz wenigen rühmlichen Ausnahmen, alle ihre Informationen über die Lage an der Saar aus der deutschfeindlichen Emigrantenpresse schöpfte. In diesem Sinne schreibt auch die Sonderausgabe des führenden tschechischen katholischen „Lidove Listy“: „Eine solche große Mehrheit für den Anschluß an Deutschland wurde keineswegs erwartet. Nach der Mobilisation der Presse für den status quo in den letzten Wochen war der Eindruck, daß gegen den Anschluß ein Viertel bis ein Drittel der Saarbevölkerung stimmen werde. Es ist dies ein außerpolitischer Erfolg Hitlers. In diesem Sinne wird er auch sowohl in Deutschland als auch jenseits der Grenzen gewertet. Er stärkt das Regime nach außen und nach innen.“

Prag, 16. Januar. In den ersten Vormittagsstunden des Montag wurden in Prag Extrablätter mit dem Abstimmungsergebnis herausgegeben. Der tschechische agrarische „Vecer“ warierte zuerst mit der Falschmeldung auf, daß 14 Prozent für den status quo abgegeben seien. In demselben Sinne berichtete die erste Ausgabe des tschechischen nationalsozialistischen „Světlo Slova“. Erst gegen Mittag wurden durch neue Sonderausgaben die wahren Stimmenverhältnisse bekannt. Die marxistische und die Berührung aller Hoffnungen Niederlage und die Berührung aller Hoffnungen ausgeben. So schreibt z. B. der „Prager Mittag“: „Es wäre Betrug und Selbstbetrug, wollte man nicht offen zugeben, daß das Plebiszit an der Saar anders ausgefallen ist, als wir und alle anderen Gegner des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland es erhofft hatten. Eine große Chance, diesem Regime einen schweren, vielleicht einen tödlichen Stoß zu versetzen, ist vorbei. Eine Position der Hitler-Gegner muß geräumt werden. Eine Hoffnung ist zunichte.“

Wiener Polizei gegen Saar-Demonstranten

Wien, 16. Januar. Gestern um die Mittagsstunde sammelten sich um die Universität und auf dem hohen Markt in der Innere Stadt große Gruppen von Fußgängern, die in die Rufe ausbrachen: „Heil die deutsche Saar!“ Als die Zahl der Demonstranten auf dem hohen Markt immer größer wurde, — es hatten sich inzwischen etwa 2000 Personen eingefunden, griff die Polizei, die auf Überfallwachen gekommen war, mit dem Gummistock ein. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Ebenso wurden die Menschenanfragen vor der Universität gestreut und die Straßen, die in die Innere Stadt führen, von feindlich markierten ausgetretenen Kompanien des freiwilligen Schutzkorps geleitet.

Genf, 16. Januar. Der Völkerrundrat hat gestern in einer Geheim Sitzung getagt, wobei die Hauptergebnisse der Saarabstimmung bekanntgegeben wurden.

Die Rede des Gouverneurs Dr. Navakas

(Schluß aus der 1. Seite des Hauptblattes)

augenblickliche Lage der Industrie besonders in der Stadt Memel mit der der Vorkriegszeit vergliche, dann könne man feststellen, daß sie ungewöhnlich große Fortschritte gemacht habe. 1923 habe die hiesige Industrie aus Holzverarbeitungsbetrieben, zwei Mühlen, zwei Brauereien und einer Zigarettenfabrik bestanden. 1933 habe man in der Stadt Memel schon 150 verschiedene Industriebetriebe mit 6813 Arbeitern zählen können. Vor dem Krieg und sogar bis zur Abtrennung des Gebietes von Deutschland war in Memel eine Industrie so gut wie nicht vorhanden; der einzige Industriezweig, welcher in jener Zeit verbreitet war, war nur die Holzverarbeitung. Erst nach der Vereinigung mit Litauen entstanden in Memel die verschiedensten Industrien und begannen stark zu wachsen. Dieses Wachstum wurde besonders angeregt durch die Wirtschaftspolitik, die Einfuhrregelung und das Zollsystem der litauischen Regierung. Die Hilfe und die direkte Unterstützung der litauischen Regierung für die Industrie dieses Gebietes waren und sind sehr groß. Es genüge, an die Versorgung der Sägewerke mit Rohstoff aus dem Inlande und Auslande zu erinnern, an die Vollerleichterungen für die Schiffs- und Zellulosefabriken, an die Kredite der Emissionsbank usw. Trotz der Wirtschaftskrise habe die Industrie in den letzten Jahren ihre Tätigkeit noch vergrößern können. 1934 waren im ganzen Gebiet 208 Industriebetriebe mit 8728 Arbeitern vorhanden gegen 193 Betriebe mit 8100 Arbeitern 1933 und 201 Betriebe mit 7010 Arbeitern Anfang 1932. Zahlreiche Betriebe arbeiten fast dauernd in zwei Schichten, die Sägewerke und Textilfabriken sogar in drei Schichten. Die Arbeitslage, wie sie in der Industrie des Memelgebietes 1934 bestand, könne man als hundertprozentig normal ansehen.

Ebenso normal sei die Bautätigkeit im Jahre 1934 gewesen; sie zeige bis zuletzt die Tendenz eines lebhaften Wachstums.

Was den Handel und Verkehr anbetreffe, so wird Memel mit seinem Hafen immer mehr das Zentrum für die litauische Ein- und Ausfuhr. Vor dem Krieg sei Memel nur ein Hafen für den Holzexport gewesen, jetzt aber die wichtigste Tür für den Markt Litauens. Zwei Drittel des gesamten Handels Litauens mit dem Auslande gehen über den Memeler Hafen. Man vermesse oft, wo Memel vor zwölf Jahren war und wo es heute stehe, und zwar nur allein vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus gesehen.

Das Wachstum der kaufmännischen Betriebe und ihrer Arbeit sei in dem gleichen lebhaften Tempo vor sich gegangen, wie auch der der Industrie. Die Vertiefung, Verbreiterung und Verbesserung des Hafens war und ist eine der größten Sorgen und Ziele der litauischen Regierung. In der kurzen Zeit, in der der Hafen zu Litauen gehöre, habe die Regierung in ihn 30 Millionen Lit investiert. Die Anzahl der ausgehenden Schiffe von 694 mit 207 000 Register-tonnen im Jahre 1924 und 1 089 mit 1 089 000 Register-tonnen im Jahre 1933 und fast ebenso 1934 und 1935 zeige, daß man mit großen Schritten vorwärts schreite.

Was die Kreditanstalten anbetreffe, so waren 1934 im Memelgebiet insgesamt 72 Kreditanstalten vorhanden, von ihnen sechs Aktiengesellschaften, vier Sparkassen, sieben Kleinkreditbanken, 89 Raiffeisenvereine usw. Ihre Tätigkeit im vergangenen Jahr sei normal gewesen. Nicht nur

habe keine Anstalt größere Schwierigkeiten gehabt, sondern es sei noch eine neue Bank mit einem Kapital von einer halben Million gegründet worden. Im vergangenen Jahre habe die litauische Regierung eine Revision der Kreditanstalten des Memelgebietes vorgenommen.

Man könne sehen, so schloß der Gouverneur, daß das Gebiet nach der Vereinigung mit dem litauischen Staat eine gesunde Wirtschaft habe und daß seine wirtschaftlichen Kräfte ständig wachsen. Er hoffe, daß durch seine Zusammenarbeit mit den autonomen Behörden und den Einwohnern des Gebietes alle Schwierigkeiten beseitigt werden würden.

Kantinen in Toulouse . .

Paris, 16. Januar. Der „Jour“ will wissen, daß man den Führer der Statusquo-Einheitsfront, Max Braun, in den allernächsten Tagen in Toulouse erwartet. Außerdem seien Vorführungen getroffen worden, etwa 6000 „Auswanderer“ aus dem Saargebiet aufzunehmen. Auf dem Bahnhof in Toulouse seien bereits Kantinen eingerichtet worden, und man habe Sorge dafür getragen, die Ausgänger so rasch wie möglich auf die verschiedenen Städte des Departements zu verteilen. „Victoire“ wendet sich gegen den zu erwartenden Zustrom.

Er will in Paris sprechen

Paris, 16. Januar. Die marxistisch-kommunistische Einheitsfront in Paris kündigt für kommenden Freitag eine große Rede des Statusquo-Führers Max Braun an. Der geschlagene Führer der Separatisten im Saargebiet soll unter dem Protektorat der „Liga für Menschenrechte“ sprechen. Der „Amn du Peuple“ befaßt sich etwas eingehender mit dieser Rundgebung und fordert die französische Regierung auf, den Emigranten aus Deutschland ein für allemal jede politische Tätigkeit in Frankreich zu untersagen und ihnen im Nichtbefolgungsfalle die zwanagsweilige Auslieferung nach Deutschland anzubieten. Max Braun könne dann im Reich auf eigene Rechnung und Gefahr seine rühmreiche Karriere als marxistischer Agitator fortsetzen, der von seinen eigenen Truppen verlassen worden sei.

Verschärfte Kontrolle an der Schweizer Grenze

Basel, 16. Januar. Die Schweizer Bundesregierung hat auf das Abstimmungsergebnis im Saargebiet hin sofort eine verschärfte Grenzkontrolle angeordnet. Die Pässe werden einer besonderen Durchsicht unterzogen, um auf alle Fälle einen Zustrom unerwünschter Elemente nach der Schweiz zu verhindern.

Lautlose Flugzeuge?

Tokio, 16. Januar. Die japanische Presse berichtet von einer Erfindung, durch die das Motoren-Propellergeräusch bei den Flugzeugen fast gänzlich ausgeglichen werden soll. Den Blättern zufolge soll beschaffen sein, die Erfindung in der nächsten Zeit erproben zu lassen.

Bullane auf Java in Tätigkeit

Amsterdam, 16. Januar. Meldungen aus Batavia zufolge sind die beiden japanischen Bullane Kratato und Merapi wieder in Tätigkeit. Beide Bullane stoßen fortwährend Rauch und Glutwolken aus. Die Bevölkerung erwartet neue Ausbrüche.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Der Schiffsverkehr im Memeler Hafen im Oktober

Nach der offiziellen Statistik der Memeler Hafenverwaltung sind im Monat Oktober insgesamt 80 Schiffe (im September 92 Schiffe) in den Memeler Hafen eingelaufen und zwar 68 beladene und sieben leere Frachtdampfer, sechs beladene und sieben leere Motorschiffe, zwei beladene Seeleichter und ein leerer Seeschlepper. Die eingekommenen Schiffe enthielten insgesamt 69 170,88 Brutto-Register-tonnen = 80 801,50 Netto-Register-tonnen = 143 768,24 Kubikmeter.

Flaggenbild	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
30 deutsche Schiffe	22 810,15	13 404,61
10 dänische Schiffe	7 391,91	4 317,23
8 englische Schiffe	18 786,32	10 502,60
3 norwegische Schiffe	2 542,37	1 443,41
13 schwedische Schiffe	12 715,54	6 808,63
1 finnische Schiffe	424,17	261,02
4 litauische Schiffe	3 767,65	2 226,13
3 lettische Schiffe	2 882,76	1 593,00
4 russische Schiffe	15 404,65	8 778,82
3 holländische Schiffe	2 411,17	1 444,41
1 estnisches Schiff	34,19	21,64

Wareneinfuhr und Abgangsland

Die eingekommenen Schiffe brachten nach Memel 17 449 To. Kohle aus England, 5 100 To. Koks, davon 100 To. aus Deutschland und 5000 To. aus England, 249 To. Kopro. davon 177 To. aus Deutschland, 60 To. aus Dänemark und 17 To. aus Holland; 1 996 To. Eisen und Eisenwaren, davon 185 To. aus Deutschland, 195 To. aus England und 75 To. aus Schweden und 1 541 To. aus Belgien; 2 381 To. Salz, davon 644 To. aus England und 1 737 To. aus Rußland; 2 115 To. Petroleum, davon 307 To. aus Deutschland und 1 808 To. aus Amerika; 372 To. Chemikalien, davon je 10 To. aus Deutschland, England und Schweden, 104 To. aus Dänemark, 15 To. aus Holland, 3 To. aus Lettland, 71 To. aus Belgien und 149 To. aus Rußland; 10 168 To. Kalksteine aus Schweden; 2 170 To. Schwefelkies aus Norwegen; 115 To. Extrakt, davon 90 To. aus Deutschland und 25 To. aus Schweden; 5 973 To. Zement, davon 3 443 To. aus England, 1 900 To. aus Schweden, 630 To. aus Dänemark; 1 032 To. Zucker aus England; 2 To. Getränke aus England; 8 To. Lumpen aus England; 3000 To. Superphosphat aus Afrika; 93 To. Glaswaren, davon 15 To. aus Deutschland und 78 To. aus Belgien; 54 To. Tabak

aus Deutschland; 1 010 To. Heringe aus England; 31 To. Maschinenteile, davon 20 To. aus Deutschland, 7 To. aus England und 4 To. aus Estland; 139 To. Kriebe aus Dänemark; 14 325 To. Papierholz aus Rußland; 250 To. Reis aus Deutschland; 1 311 To. Benzin, davon 299 To. aus Deutschland und 1 012 To. aus Amerika; 21 To. Autos, davon 19 To. aus Schweden und 2 To. aus Dänemark; 190 To. Oele und Fette, davon 77 To. aus Deutschland, 28 To. aus England, 40 To. aus Schweden 21 To. aus Dänemark, 4 To. aus Finnland und 20 To. aus Belgien; 40 To. Früchte aus Deutschland; 29 To. Papier, davon 23 To. aus Deutschland, 6 To. aus Finnland; 154 To. Felle, davon 65 To. aus Deutschland, 37 To. aus Schweden, 35 To. aus Holland, 4 To. aus Finnland und 15 To. aus Belgien; 181 To. Maschinen, davon 175 To. aus England, 6 To. aus Schweden; 168 To. Garne, davon 10 To. aus Deutschland, 128 To. aus England, 17 To. aus Holland, 7 To. aus Estland und 6 To. aus Belgien; 1 536 To. Diverses, davon 662 To. aus Deutschland, 308 To. aus England, 170 To. aus Schweden, 117 To. aus Dänemark, 135 To. aus Holland, 3 To. aus Finnland, 10 To. aus Estland, 16 To. aus Lettland, 16 To. aus Danzig und 99 To. aus Belgien; 260 To. Asphalt aus Schweden; 780 To. Briketts aus Deutschland; 360 To. Blech, davon 259 To. aus Deutschland, 100 To. aus England und 1 To. aus Estland. Es wurden insgesamt 73 062 To. Waren eingeführt.

Warenausfuhr und Bestimmungsland

Ausgegangen sind in demselben Monat ebenfalls 80 Schiffe, davon 35 beladene und 29 leere Frachtdampfer, acht beladene und fünf leere Motorschiffe, zwei Seeleichter für Nothafen und ein Seeschlepper. Ausgeführt wurden: 10 516 To. Schnittholz, davon 4 247 To. nach England, 1 422 To. nach Dänemark, 2 869 To. nach Belgien, 1 978 To. nach Holland; 2 120 To. Zellulose, davon 1 091 To. nach England, 77 To. nach Belgien, 901 To. nach Amerika, 51 To. nach Griechenland; 45 To. Flachs, davon 35 To. nach England und 10 To. nach Schweden; 113 To. Felle, davon 89 To. nach Deutschland, 16 To. nach England, 3 To. nach Frankreich, 1 To. nach Holland, 2 To. nach Dänemark und 2 To. nach Estland; 459 To. Sperrplatten, davon 268 To. nach England, 7 To. nach Schweden, 86 To. nach Dänemark, 84 To. nach Belgien und 14 To. nach Amerika; 1 152 To. Espenrollen, davon 170 To. nach Dänemark und 982 To. nach Afrika; 52 To. Eier, davon 41 To. nach England und 11 To. nach der Tschechoslowakei; 197 To. Leinsaat, davon

150 To. nach Deutschland, 16 To. nach Belgien und 31 To. nach Holland; 1 610 To. Getreide, davon 410 To. nach Dänemark, 200 To. nach Holland und 1000 To. nach Estland; 1 426 To. Kiesabbrände nach Deutschland; 275 To. Eichenstäbe, davon 132 To. nach England und 143 To. nach Belgien; 26 To. Borsten, davon 10 To. nach Danzig und 16 To. nach Lettland; 689 To. Fleisch nach England; 231 To. Holzdraht, davon 154 To. nach Deutschland, 77 To. nach England, 1 016 To. Butter, davon 990 To. nach England, 85 To. nach Dänemark und 12 To. nach der Tschechoslowakei; 55 To. Wicken, davon 30 To. nach Schweden und 25 To. nach Dänemark; 5 To. Papier, davon 3 To. nach England und 2 To. nach Holland; 2 To. Därme nach Dänemark; 177 To. Diverse, davon 7 To. nach Deutschland, 46 To. nach England, 6 To. nach Schweden, 79 To. nach Dänemark, 3 To. nach Belgien, 3 To. nach Palästina, 16 To. nach Danzig, 2 To. nach Frankreich, 5 To. nach Ungarn, 1 To. nach Lettland und 9 To. nach Estland; 154 To. Kleesaat, davon 15 To. nach Deutschland, 75 To. nach Schweden und 64 To. nach Dänemark; 2 To. Geflügel nach England; 1000 To. Weizen ebenfalls nach England. Die Gesamtsumme betrug 21 322 To. im Gesamtwert von 6 544 054 Lit.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	16. 1. Ankauf	16. 1. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,98	5,98
London 1 £ St.	29,15	29,40
Berlin 1 Reichsmark Scheek	2,38	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,17	—
Berlin Registermark	—	1,60
Zürich 1 Schw. Frs.	1,98	1,95
Amsterdam 1 Hfl.	4,08	4,05,5
Prag 1 Kr.	0,24,85	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,50	1,52
Malland 1 Lire	0,50,90	0,51,40
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,55

Berliner Noten am 15. Januar. Zloty große 46,89 Geld, 47,07 Brief, Kaunas 41,59 Geld, 47,75 Brief.

Berliner Viehmarkt

Antlicher Bericht vom 15. Januar 1935

	Berl. 50kg Lebdegew.
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige	38—40
a) jüngere	—
b) ältere	32—37
Fleischige	24—30
Gering genährte	35—37
Bullen, jung, vollf., höchsten Schlachtwerts	32—35
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—32
Fleischige	24—27
Gering genährte	24—32
Kühe, jung, vollf., höchsten Schlachtwerts	24—32
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	17—23
Fleischige	12—18
Gering genährte	37—38
Färsen, vollf., ausgemäst., höchst. Schlachtw.	33—36
Vollfleischige	27—32
Fleischige	20—26
Gering genährte	22—26
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	75—85
Kälber, Doppellender bester Mast	48—55
Beste Mast- und Saugkälber	38—45
Mittlere Mast- und Saugkälber	27—35
Geringe Kälber	16—24
Geringere Saugkälber	44—46
Schafe, Stallmastlamm	—
Weidemast	—
Jüngere Masthammel:	48—44
a) Stallmast	—
b) Weidemast	40—42
Mittl. Mastlamm und alt. Masthammel	26—38
Geringere Lämmer und Hammel	34—35
Mastschafe	32—38
Mittlere Schafe	24—30
Geringe Schafe	50
Schweine, Beste Speckschweine	48—50
Fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	47—49
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	45—47
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	45—47
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	40—44
Fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	—
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	43—45
a) Fette Specksauen	40—42
Andere Sauen	—

Antilieb: Rinder 2211, darunter 361 Ochsen, Bullen 630, Kühe und Färsen 1220, Ansländerinder, Kälber 8165, Ansländerkälber —, Schafe 2850, Schweine 12147, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, Ansländerfleisch —.

Marktwortlaut: Bei Rindern in guter Ware mittelmäßig, sonst ruhig, bei Kälbern mittelmäßig, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen glatt.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, den 17. Januar: Schwache bis mäßige nordwestliche Winde, Bewölkung wechselnd, im ganzen trockenes Frostwetter. Temperaturen tagsüber um 0 Grad, nachts leichter bis mäßiger Frost.

Allgemeine Übersicht der Witterung am 16. Januar: Auf der Rückseite des nach Nordosten abgewanderten Oststiefs wird sich das Wetter immer noch nicht ganz beständig gestalten. Die polare maritime Luftzufuhr bleibt vorerst erhalten.

Temperaturen in Memel am 16. Januar

8 Uhr: 00, 8 Uhr: +0,3, 10 Uhr: +1,3

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
88	Marleholm 80	Gdingen	Stückgut	Svyturis

Pegelstand: 0,46 — Win: NW. 2 — Strom: ein

Eisbericht

Memel Seetief und Memel Hafen: Loser Eisbrei oder Neuels. Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

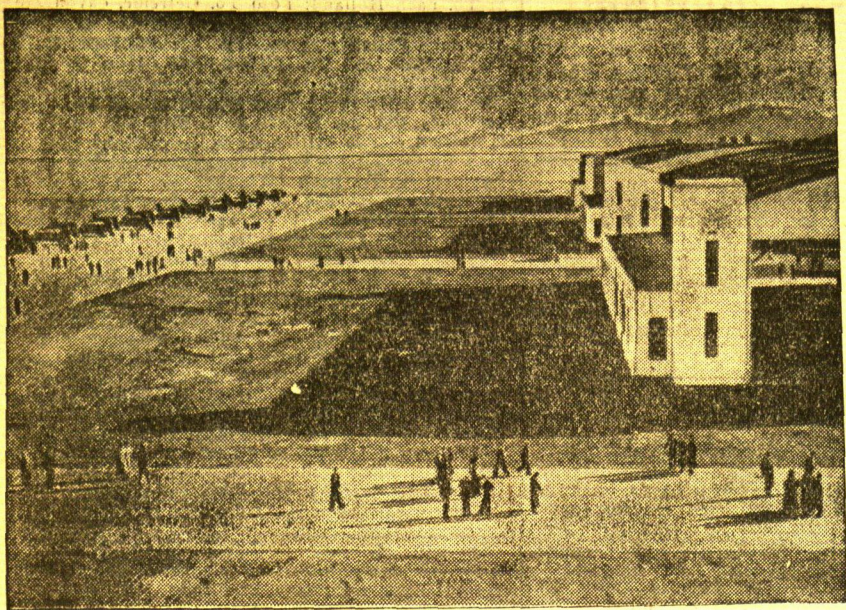
Pillau, Hafen: Treibeis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert.

Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: Starkes Festeis. Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Danzig, Hafen: Loser Eisbrei oder Neuels. Schifffahrt unbehindert.

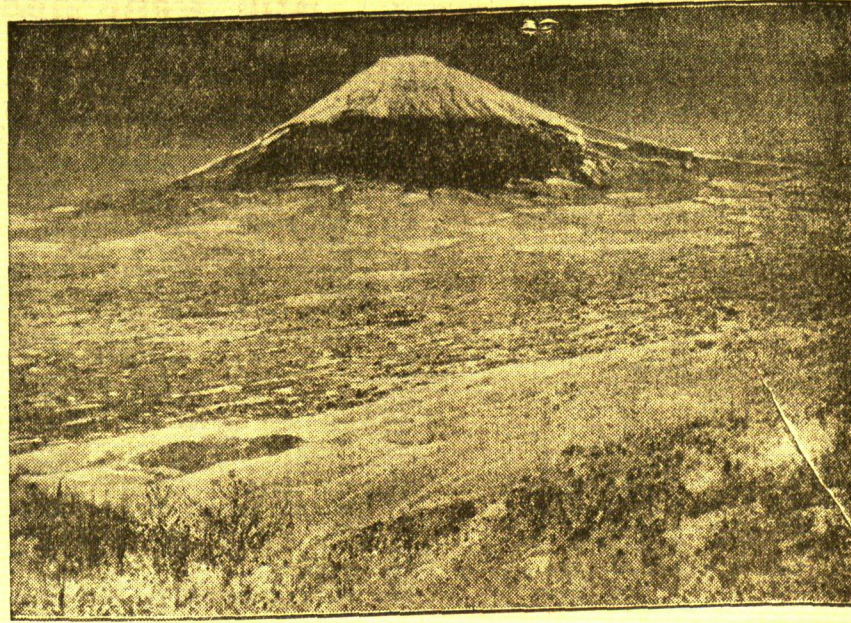
Leithold, Stettiner Hafen: Festes Eis. Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und Verantwortlich für Politik, Handel und Pöppel: Martin Kalkies, für Lokale und Provinz Max Höppler, den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hipp, sämtlich in Memel.



Links: Hamilton Field, der gewaltigste Kriegs-Flughafen der Welt
Die gewaltige Luftstreitmacht der Vereinigten Staaten von Amerika wird gegenwärtig einer durchgreifenden Umorganisation unterzogen. Als wichtigster Stützpunkt mit der größten Zahl von Kampfbombenflugzeugen wird der Flughafen Hamilton Field an der Küste des Stillen Ozeans ausgebaut. Hier soll auch das Hauptquartier der gesamten amerikanischen Luftstreitmacht stationiert werden. Unter Bild zeigt den riesigen Flugplatz Hamilton Field, der unbeschränkte Ausbaumöglichkeiten bietet.

Rechts: Das infrarote Auge überblickt 250 Kilometer
Ein fesselnd schönes Bild von dem höchsten Berg Japans, dem Fujiyama. Es wurde von dem Wissenschaftler Ino in Tokio auf eine Entfernung von 250 Kilometern mit der infraroten Strahlenphotographie aufgenommen und gibt einen herrlichen Ausblick auf das Bergmassiv wie er durch das menschliche Auge allein niemals erreicht werden kann.



Am 14. d. Mts. verschied plötzlich an Herzschlag unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Grossmutter und Tante
Emilie Neubacher
geb. Pieper
im 78. Lebensjahr.
Dieses zeigen tiefbetäubt an
Die trauernden Kinder
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 2 1/2 Uhr von der städt. Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte, die unserer Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

Am 15. d. Mts., 12 1/4 Uhr nachts, entließ uns der Tod meinen lieben Mann, unsern guten Vater, den Kaufmann
Julius Legarth
im Alter von 71 Jahren.
Dieses zeigt im Namen aller trauernden Hinterbliebenen tiefbetäubt an
Anna Legarth, geb. Hacker
Memel, den 16. Januar 1935.
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 20. Januar, nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (275)

Allen denen, die uns beim Heim-
gange unserer lieben Mutter treu
zur Seite standen, insbesondere
Herrn Pfarrer **Bilkaner** für die
tröstlichen Worte am Sarge und
Grabe herzlichen Dank.
Geschwister Kuhnke

Baltischer Hof
Heute Donnerstag
Bursteffen

Gastwirtschaft
für Memel und Um-
gebung E. B.
**Monats-
versammlung**
Donnerstag, den 17.
d. Mts., nachm. 4 Uhr
bei **Willuhn**

**Mitglieder u. haffende Genossen
des Memeler Spar- und
Darlehnskassen-Vereins**
erscheint zu unserer wichtig. Versprechung
am 17. Januar, 8 Uhr abends im
Schützenhaus.
Der Ausschuss
Klaus ACC. - III

Formulare liefert
Dampfboot A-G

Klaipėda-Antwerpen
Wir expedieren Ende d. Mts.
Dampfer „Sigrid“
nach Antwerpen und nehmen
Güteranmeldungen entgegen. (260)
Sandelis
Memeler Lagerhaus Aktiengesellschaft
Handelshof

Bursteffen
Die Wirtschaftskommission
Meine Verkaufsstellen
befinden sich von jetzt
ab nur **Bilkaner**
Strasse 30 u. Zeit-
strasse 1. (238)

Gärtnerei
W. Neumann
Haus- und Gartenschneiderei
empfehlen sich billig.
Angeb. unt. 2900 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Für die Winterhilfe
Sommelspitze sind
ferner bei uns einge-
gangen:
E. B. 10 Lit.
Weitere Spenden
nehmen wir gern ent-
gegen.
Verlag des
Memeler Dampfboots.

Wolle
mit Seide, moderne
Farben, solange Vor-
rat reicht, Lage nur
2 Lit, empfiehlt
J. Tendies
Friedrich-Wilhelm-
Str., Ecke Neue Str.

Verloren
Gefunden
Kleiner
Hund
grau-braun, Vinscher,
gerufen „Puck“,
Steuerkarte 70,
verlaufen
Bitte abzugeben bei
Dammerdeich
Turnplatz 6.

50 Lit Belohnung
demjenigen, der kl.
Jackhünd, braun,
mit weissen Flecken
auf dem Rücken u.
weissen Vorderfüßen,
zurückbringt.
Gr. Sandstrasse 5

Freitag, den 18. Januar d. Js.
19.30 Uhr
im Städt. Schauspielhaus
III. Symphoniekonzert
im Abonnement
unter Mitwirkung der Solisten der
Staatsoper
Kipras Petrauskas
und **M. Lipčiene**
Im Programm: Dvorak - V: Symphonie
(Aus der neuen Welt);
Arien aus Opern, mit
Symphonieorchester;
Haydn - Konzert D-dur
für Viola - Solist
A. Klepackas
Dirigent des Orchesters **J. Kačinskas**
Kartenverkauf für Nichtabonnenten
(2.- bis 6.- Lit) im Geschäftszimmer
des Konservatoriums und an der
Abendkasse. (247)

Capitol
Auf vielfachen Wunsch
Mittwoch u. Donnerstag 8 u. 8 1/2 Uhr
Jeannette Macdonald, Ramon Novarro
in der entzückenden Operette in
deutscher Sprache
Diese Nacht ist für Liebe geschaffen
Belorogramm - Tonwoche
Donnerstag 2 1/2 Uhr
Einmal Jugend- u. Famil.-Vorstellung
Fräulein Frau
Jenny Jugo, Paul Hörbiger
Beiprogramm - Tonwoche
Kinder u. 50 Ct. Erw. u. 1.- Lit
ab 75 Ct. ab 1.50 Lit

Achtung!
Meiner werten Kundenschaft teile ich mit, dass ich meine Werk-
statt von Wiesenstrasse 16 nach
Wiesenstr. 15a, 1 Treppe
verlegt habe.
Hochachtung
W. Thiele, Schnellschleier
Spez. mod. Schuhreparatur.

Internationaler Boxkampf
am Freitag, d. 18. Januar, abds. 8 Uhr Schützenhaus
Estland - Memel
10 Landesmeister am Start
8 spannende Boxkämpfe aller Klassen (232)
Eintritt: Sitzplatz 3 u. 2 Lit, Stehpl. 1.50 Lit. Vorverk. Schützenhaus Billett

Deutsches Theater
Memel
Telefon Nr. 182
Mittwoch, den
16. Jan., abends
8.15 Uhr (Abon-
nement weiß)
Erstaufführung!
„Beh' dem,
der liebt“
Luftspiel v. Fedor
von Zobeltitz

Unterricht
Nachhilfe
engl. Konver-
sation erteilt Akade-
miker. Angebote u.
2010 an die Abfer-
tigungsst. dieses Bl.
Wer erteilt Sextanten
Nachhilfekunden
in Englisch?
Angeb. m. Preisang.
u. 2003 a. d. Abfer-
tigungsst. dieses Bl.

Verkäufe
Schaub-Radio-Apparat
5 Röhren, Grönner-
Gerätenfabrik,
Waldbrenner, Besta-
n. a. b. m. a. f. i. n. e
Central-Boxen, Ver-
färbbar, Wandmont.
billig a. verk. Zu erfr.
an den Schall. d. Bl.

Segelschiff
25 qm Gaffelsegel, zu
verkauften.
Bootsverlei
Lappuhn

Inventur-Ausverkauf
E. Millner
Fleischbänkenstrasse 2
Ein Beispiel:
Kunstseidene Stoffe 4 75
schöne Farben für Kleider ..
Damen-Mantel 35-
spottbillig! 135.-, 90.-, 65.-

Ein Mädchen
das perfekt kochen und backen kann sowie
in sämtlichen Hausarbeiten Erfahrung hat,
sucht per 1. 2. 1935
Frau Herta Lewin
Friedrich-Wilhelm-Strasse 43/44

Heute Donnerstag ab 2 Uhr
feinste Schmantwaffeln
als Spezialität in und ausser dem Hause. Stück 0 15 Lit
Konditorei Neumann

Herrenfahrrad
Beitgefelte, Kinder-
bett, Waschtisch, Aus-
ziehisch, Stühle und
and. m. sowie trock.
Brennholz a. verkauf.
Reimer, Wallstr. 13a

Müblei
ca. 2 1/2 to. in einem
Stück zu verkaufen.
zu erfragen an den
Schaltern dieses Bl.

**Auto-
Vermietungen**
**Laftauto-
Vermietung**
Stadt- und Fern-
fahrten billigst.
H. Laurus
Barbierstrasse 4/5
Telefon 1434.

Kaufgesuche
Zu kaufen gesucht
gut erhaltene **Skis-
Schuhe**, Grösse
41-42. Angeb. unt.
2800 an die Abfer-
tigungsst. dieses Bl.

Ein Paar gebr.
Damenstif
Grösse 40, billig
zu kaufen gesucht.
Ang. m. Preisangabe
unt. 2807 an die Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Heiraten
Jungen Witwer, an-
fänglich 30, ohne An-
hang, sucht Damen-
bekanntschaft zwecks
baldiger
Heirat
Jungen Witw., auch
Jünglingen, bietet sich
auf 60 Morg. schul-
denfreiem Grundstück
Einheirat. Mit Land
auch angenehm oder
mit entspr. Verwer-
mögen. Bin Allein-
Erbe. Zuschriften u.
14 140 postlagernd
Prähuls.

Stellen-Gesuche
Suche für mein
Mädchen
1 1/2 Jahre bei mir,
eherlich, fleissig, sauber,
Stelle in best. Haush.
Angeb. unt. 2801 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Suche für mein
Mädchen
1 1/2 Jahre bei mir,
eherlich, fleissig, sauber,
Stelle in best. Haush.
Angeb. unt. 2801 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Suche für mein
Mädchen
1 1/2 Jahre bei mir,
eherlich, fleissig, sauber,
Stelle in best. Haush.
Angeb. unt. 2801 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Suche für mein
Mädchen
1 1/2 Jahre bei mir,
eherlich, fleissig, sauber,
Stelle in best. Haush.
Angeb. unt. 2801 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Suche für mein
Mädchen
1 1/2 Jahre bei mir,
eherlich, fleissig, sauber,
Stelle in best. Haush.
Angeb. unt. 2801 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo Täglich
5 und 8 1/2 Uhr
**G'schichten aus
dem Wiener Wald**
M. Schneider - W. Albach - Retty
Aufschnitt - Die Forelle
Kammer Mittwoch 5 u. 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Aufforderung zum Tanz
Das gestohlene Herz - Sevilla

2 kl. leere Zimmer
mit Küche a. 1. Febr.
gelucht. Angeb. u.
2912 an d. Abfer-
tigungsst. d. Bl. erb.

1-2 möbl. Zimmer
werden gelucht. An-
gebote unt. 2904 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Ein groß. möbliertes
warmes
Zimmer
mit Küchenbenutzung
von jung. Ehepaar
gelucht. Angeb. u.
2900 a. d. Abfer-
tigungsst. d. Bl. erb.

Mietsgesuche
Laden
mit anschließender
Wohnung in d. Nähe
Janitscher oder
Schulstr. von gleich-
gelucht. Angeb. u.
2902 a. die Abfer-
tigungsst. dieses Bl.

Stellen-Angebote
Geübte
Widderinnen
per sofort gelucht
H. L. Doering
Thomasstrasse 6/7.

Widderinnen
Sauberes, zuverläss.
Mädchen
mit guten Empfeh-
lungen, im Kochen
erfahren, wird zum
1. Februar gelucht
Sembrighoffstr. 10.

Widderinnen
mit guten Kochkennt-
nissen kann sich melb.
A. Albrecht
Polangenstrasse 8.

Vermietungen
4-Zimmer-Wohn.
mit Küche an Woh-
nungsber. a. verm.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Bl.

Widderinnen
Sauberes, zuverläss.
Mädchen
mit guten Empfeh-
lungen, im Kochen
erfahren, wird zum
1. Februar gelucht
Sembrighoffstr. 10.

Widderinnen
Sauberes, zuverläss.
Mädchen
mit guten Empfeh-
lungen, im Kochen
erfahren, wird zum
1. Februar gelucht
Sembrighoffstr. 10.

Widderinnen
Sauberes, zuverläss.
Mädchen
mit guten Empfeh-
lungen, im Kochen
erfahren, wird zum
1. Februar gelucht
Sembrighoffstr. 10.

Widderinnen
Sauberes, zuverläss.
Mädchen
mit guten Empfeh-
lungen, im Kochen
erfahren, wird zum
1. Februar gelucht
Sembrighoffstr. 10.

Bekanntmachung
Holzverkauf Stadtfors
Revier Memel Südplantage
Am Dienstag, dem 22. Januar d.
Js., ab 9 Uhr vormittags gelangen in
Strandvillen zur öffentlichen meistbietenden
Versteigerung gegen Barzahlung:
a) **Brennholz**
ca. 800 rm Laub- und Nadelkloben
und Knüttel
ca. 180 rm Kiefernlangenreißig
II. Klasse
ca. 9 rm Nadelreißig III. Klasse
b) **Nutzholz**
ca. 15 fm Kiefernbaumholz
ca. 75 Stück Kiefernlangen I. und
II. Klasse
Sämtliches Holz ist an Wege und Gestelle
gerückt.
Zukunft erteilt Stadtförster **Lantz** -
Charlottenhof - Fernruf Memel 994.
Die Forstverwaltung übernimmt keine
Gewähr.
Memel, den 11. Januar 1935

Der Magistrat
- Forstverwaltung -
Schulz

Aus meinem früheren Ladengeschäft
habe ich einen Posten
Deutsche Herrenstoffe
spottbillig abzugeben.

Sermann Klein
Breite Strasse 13, Telefon 1234
Der Weg nach der Breiten Strasse
ist für Sie lohnend. (218)

Perfekte Stenotypistin
mit litauischen Sprachkenntnissen u. sämt-
lichen Büroarbeiten vertraut per sofort
gelucht. Offert. mit Gehaltsanprüchen unt.
2907 a. die Abfertigungsst. dieses Blattes